download unter www.biologiezentrum.at

17. Bericht über die Tätigkeit der Ornithologischen Station „Lotos“ in Liboch a. E. für das Jahr 1930.

Mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik.

Von Kurt Loos.

Die Beringungstätigkeit unserer Station hat erfreulicher Weise wieder zugenommen. Während im Jahre 1929 nur 1124 Beringungen stattfanden, so vermehrt sich im Jahre 1930 diese Zahl um 357, so daß im letzteren Jahre 1481 Beringungen vorgenommen werden konnten.

Diesen Umstand verdanken wir aber lediglich der Unterstützung durch die Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik, da man auch weiterhin mit den Mitarbeitern in persönlicher Fühlung bleiben und auch neue Mitarbeiter gewinnen konnte.

Ferner nehmen heuer sowohl die erfolgten Rückmeldungen als auch die ornithologischen Beobachtungen in diesem Berichte einen größeren Umfang ein, als dies bisher der Fall war.

I. Beringungstätigkeit.

A. Mitarbeiter und Beringungen.

Nr.	Name und Ort der Mitarbeiter.		
1.	Bernhauer, Oberförster, Hochwald	18	
2.	Bohutinsky Karl, Ing., Professor, Reichstadt	92	
3.	Böhm Franz, Glasmaler, Steinschönau	35	
4.	Glatz H.,*) Ing., Forstdirektor, Lundenburg	146	Mähren
5.	Hondel Franz, Landwirt, Triebitz	15	
6.	Janko, Forstsekretär, Stecken	16	
7.	Ilek A., Steinschönau	14	
8.	Köhler Karl, Professor, Troppau mit Franz Kallina, Klein-Hermsdorf bei Odrau.	393	Schlesien
9.	Kroutil Oskar, Forstmeister, Chlumec a. E.	85	
10.	Loos Edgar, Ing., Gutsverw., Weidlingau-Hadersdorf	11	Österreich
11.	Loos Kurt, Ing., Forstmeister a. D., Liboch a. E.	42	
12.	Nase Michel, Revierförster, Bleistadt	37	
13.	Plachetka Alois	20	Mähren
14.	Plachetka Karl, Ornithologe, Brünn	116	Mähren
15.	Patzelt Wilhelm, Forstkontrollor, Bleistadt	12	
16.	Richter Karl, Student, Prag	8	
		1060	

*) Bei der Beringung in Lundenburg waren außer Ing. H. Glatz tätig: Oberförster Gerstmann, Oberförster Gregor, Verwalter Sofka, Verwalter Hoppert und Assistent Schreiber.

Nr.	Name und Ort der Mitarbeiter.		
		1060	
17.	Staudacher, Revierförster, Jeschowitz . .	87	
18.	Stellwag Hedwig, Meierhofpächtersgattin, Drum	58	
19.	Storch August, Revierförster, Fröhlichsdorf	59	
20.	Tobisch Edmund, Revierförster, Grünthal	10	
21.	Schuster Jos., Oberrevident in Habstein	11	
22.	Wüste Rudolf, Polizeikommissär, Joachimsthal	12	
23.	Zdobnitzky Franz, Fachlehrer, Brünn . .	137	Mähren
24.	Karl Podrabsky, herrschaftl. Heger in Chudolas	47	
	Zusammen	1481	
	Davon aus Böhmen	658	
	aus Mähren	419	
	aus Schlesien	393	
	aus Österreich	11	
		w. o.	

Mit Ende des Jahres 1930 betrug die Gesamtzahl der seit dem Jahre 1914 mit Lotosringen versehenen Vögel 35.219 Stück.

B. Beringte Vogelarten.

Name des Vogels	Anzahl der beringten Vögel	Anmerkung
Anser anser, L. Graugans	3	Lundenburg
Alauda arvensis, L. Feldlerche	5	
Anthus trivialis, L. Baumpieper	10	
Anthus pratensis, L. Wiesenpieper	4	
Apus apus, L. Turmschwalbe .	3	
Acanthis cannabina, L. Bluthänfling	13	
Accentor species ? Braunelle	4	
Anas boschas, L. Stockente .	6	Lundenburg
Bombycilla garrula, L. Seidenschwanz	1	
Buteo buteo, L. Mäusebussard	2	
Carduelis carduelis, L. Stieglitz	6	
Cerchneis tinnuncula, L. Turmfalke	17	
Chloris chloris, L. Grünling .	19	
Chrysomitris spinus, L. Erlenzeisig	29	
Ciconia alba, L. weißer Storch . .	9	
Cinclus merula, Schäff. Wasserschmätzer	1	
Coccothraustes coccothraustes, L. Kernbeißer	1	
Colaeus monedula, L. Dohle	10	
Columba palumbus, L. Ringeltaube . .	2	
Colymbus nigricans, Scop. Zwergsteißfuß	1	
Coracias garrulus, L. Mandelkrähe	4	
Corvus cornix, L. Nebelkrähe	4	
Corvus frugilegus, L. Saatkrähe	3	
Coturnix coturnix, L. Wachtel .	2	
Delichon urbica, L. Mehlschwalbe .	5	
Dryocopus martius, L. Schwarzspecht	15	
Dendrocopus minor, L. Kleinspecht	3	
Erithacus luscinia, L. Nachtigall	3	
Erithacus philomela, Bechst. Sprosser	1	
Erithacus species ? Rotschwanz	6	
Emberiza citrinella, L. Goldammer	13	
	205	

Name des Vogels	Anzahl der beringten Vögel	Anmerkung
	205	
Erithacus phoenicurus, L. Gartenrotschwanz	35	
Erithacus tithys, L. Hausrotschwanz	17	
Erithacus rubeculus, L. Rotkehlchen	56	
Fringilla coelebs, L. Buchfink .	32	
Garrulus glandarius, L. Eichelhäher	5	
Hirundo rustica, L. Rauchschwalbe	121	
Lanius minor, Gm. kleiner Würger	8	
Larus ridibundus, L. Lachmöve .	268	
Loxia curvirostra, L. Fichtenkreuzschnabel	57	
Lullula arborea, L. Heidelerche .	8	
Motacilla alba, L. weiße Bachstelze	26	
Motacilla boarula, L. graue Bachstelze	4	
Muscicapa grisola, L. grauer Fliegenfänger	16	
Parus ater, L. Tannenmeise	2	
Parus caeruleus, L. Blaumeise	9	
Parus major, L. Kohlmeise .	176	
Parus palustris, L. Sumpfmeise	1	
Passer domesticus, L. Hausspatz	1	
Passer montanus, L. Feldspatz	3	
Phasianus colchicus, L. Fasan	10	
Phylloscopus var. ? Laubsänger	1	
Phylloscopus trochilus, L. Fitislaubsänger	8	
Pici pica, L. Elster . . .	1	
Picus canus viridicanus, Wolf. Grauspecht	4	
Pyrrhula europaea, Vicill. Gimpel	17	
Scolopax rusticola, L. Waldschnepfe	1	
Sitta europaea, Wolf. Kleiber	10	
Sturnus vulgaris, L. Star	254	
Sylvia curruca, L. Zaungrasmücke	13	
Sylvia simplex, Lath. Gartengrasmücke	3	
Sylvia sylvia, L. Dorngrasmücke	2	
Sylvia species ? Grasmücke	3	
Syrnium aluco, L. Waldkauz	4	
Tetrao tetrix, L. Birkhuhn	1	
Turdus species ? Drossel	10	
Turdus merula, L. Amsel .	24	
Turdus musicus, L. Singdrossel .	57	
Troglodytes troglodytes, L. Zaunkönig	1	
Turtur turtur, L. Turteltaube	3	
Turdus pilaris, L. Wacholderdrossel	1	
Upupa epops, L. Wiedehopf	2	
Zusammen	1481 Stück.	

Auch diesem Jahre hat die Lachmöve die größte Anzahl der Beringungen, zw. 268 Stück aufzuweisen. Hierauf kommt der Star mit 254 Stück, sodann die Kohlmeise mit 176 und die Rauchschwalbe mit 121 Stück. Hieran schließen sich die übrigen Vögel an. Die Anzahl der Mövenberingungen ist im heurigen Jahre recht gering und hoffen wir, daß sie den folgenden Jahren bedeutend höher werden.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

II a. Rückmeldungen von Vögeln, mit unseren Ringen versehen.

Colymbus nigricans Scop., Zwergsteißfuß.

S. 2056 wird vom oberösterreichischen Landesmuseum Linz a. D. (naturwissenschaftl. Abt.) durch Dr. Th. Kerschner zurückgemeldet. Am 10. Dezember 1930 wird berichtet, daß er im Pesenbach, einem linken Nebenfluß der Donau, im Mühlkreis, Oberösterreich, gefangen und wieder freigelassen worden ist. Dieser Taucher ist am 10. Oktober 1930 bei Troppau durch Prof. Karl Köhler geringt worden.

Larus ridibundus, L., Lachmöve.

S. 2781 ist am 2. Juni 1929 als Jungvogel auf dem Hirnsener Teich durch Kurt Loos beringt worden. Herr Dr. L. Rump Madrid, teilt der Vogelwarte Rositten und diese unserer Station folgendes mit: Im ABC. vom 5. d. M. lese ich folgende Mitteilung: Der Bürgermeister von Almodóvar del Campo, Provinz Ciudad Real, teilt mit daß am 1. Jänner 1930 von Alfonso Cupido an einem Bach in der Nähe von Almodóvar del Campo ein Schwimmvogel erlegt wurde mit einem Ring der vorstehenden Bezeichnung. Diese Lachmöve ist also innerhalb der Frist von reichlich einem halben Jahre 2050 km WSW vom Beringungsort in Zentralspanien eingetroffen.

S. 2746 wurde durch Kurt Loos am 2. Juni 1929 als Jungmöve in Hirnsen beringt. Heinrich Westmeier aus Hemfurth, Bad Wildungen in Hessen-Nassau berichtet: Am 7. Mai 1930 fand ich eine verletzte Möve in Begleitung von 6—8 anderen am Edersee (Edertalsperre) mit einer Flügelverletzung. Ich habe diese Möve eingefangen, die dann einige Stunden später verendete. Ca. 470 km westlich vom Beringungsort.

S. 386 wurde am 11. Juni 1925 durch Ing. H. Glatz bei Voitelsbrunn beringt und zufolge Mitteilung durch Fr. Haverschmidt, Utrecht, nach der Ornithologia Italiana von E. Arrigoni degli oddi Ende März 1926 bei Mozzofano (Caserta) geschossen, also ca. 880 km vom Beringungsort südlich entfernt und als Spießente bezeichnet. Es müßte der Ring einer Lachmöve abgenommen und einer Spießente angelegt worden sein.

21148 wurde am 14. Juni 1924 am Steindammteich bei Voitelsbrunn durch Ing. H. Glatz in Lundenburg beringt und ist am 28. Feber 1926 bei Lenna, 20 km von Taranto geschossen worden, d. ' 900 km südlich vom Beringungsort.

20599 wurde von Kurt Loos am 8. Juni 1924 in Hirnsen als Jungmöve beringt und zu Anfang April 1925 bei Comacchio, 700 km südsüdwestlich erlegt.

S 687, am 30. Juni 1926 durch Ing. H. Glatz am Teiche Nimmersatt bei Voitelsbrunn beringt, wurde anfangs Feber 1927 bei Porto Corsini, Ravenna, ca. 710 km südsüdwestlich erlegt.

S. 287 wurde am 7. Juni 1926 durch Karl Plachetka auf dem Teiche bei Chropýn in Mähren beringt und anfangs Feber 1927 bei Porto Corsini, Ravenna, geschossen, ca. 650 km südwestlich vom Beringungsort.

21077 wurde durch Ing. H. Glatz, Lundenburg am 14. Juni 1926 auf dem Steindammteich bei Voitelsbrunn beringt und am 5. Jänner 1925 bei Monteverde (Ofanto) erlegt, 920 km südlich vom Beringungsort.

S. 1159 ist am 8. Dezember 1927 bei Merzano (Ferrara) geschossen worden. Eine erfolgte Beringung ist der Station nicht gemeldet worden.

S. 1764 ist am 18. Juni 1929 durch Karl Plachetka, Brünn, auf dem Teiche Chropýn beringt worden und am 1. November 1929 in Fraida (Udine) erbeutet worden; ca. 420 km südwestlich.

S. 1736 ist am 18. Juni 1929 durch Karl Plachetka, Brünn, auf dem Teiche Chropýn beringt worden und am 16. November 1929 in Mondragone (Napoli), etwa 800 km südlich erbeutet worden.

H. T. Witherby, London, berichtet: Im Museum Bristol ist die Lachmöve 41371 aufbewahrt, die in der Gemeinde Horfield, Bristol, Gloucestershire, England, am 28. Jänner 1915 tot aufgefunden worden ist. It was doubtless not reported to yon because of the war. So schreibt Witherby und tatsächlich ist sie bis jetzt auch noch nicht zurückgemeldet worden. Diese Möve ist vom Verfasser am 24. Mai 1914 auf dem Hirnsener Teich als Jungmöve beringt und ca. 1200 km westlich davon tot aufgefunden worden.

S. 2423 wurde beringt durch Ing. H. Glatz, Lundenburg auf dem Teiche Voitelsbrunn, Nimmersatt, am 8. Juni 1929 und am 21. April 1930 wurde die Lachmöve zufolge einer Mitteilung von Alfred Montanaro bei Cospicua auf Malta, etwa 1450 km südlich, geschossen.

S. 386 Liboch. Dieser Ring wurde an Ing. Glatz nach Lundenburg im Jahre 1930 versendet. Der Leiter der Ornitološki Observatorij u Ljubliani Dr. Sonebšek teilt mit, daß am 10. August diese Möve zwischen den Ortschaften Crklje und Medvode (Zircklach-Zwischenwässern) in der Laibacher Umgebung durch Anfliegen an ein Auto verunglückt ist. Die Erbeutung dieses Vogels ist etwa 330 km südlich vom Beringungsort erfolgt.

S. 1936, am 13. Juni 1930 durch Karl Plachetka am Teiche in Chropýn, Mähren, beringt, wurde laut Zeitungsnotiz am 2. Juli 1930 träge auf dem Fluß Moravě schwimmend, von Sandschöpfern beobachtet, schwamm ans Flußufer, wurde gefangen und ging bald nachher ein. Beim Gemeindeamt in Kojetině ist der Fußring aufbewahrt!

S. 423, beringt durch Oberförster Gerstmann auf dem Teiche Nimmersatt bei Lundenburg am 18. Juli 1930, wurde am 10. Dezember 1930 in S. Bartolomeo (Ferrara) gefangen. Ca. 600 km südwestlich. Berichterstatter: Dr. Augusto Toschi, Bologna.

S. 1899 wurde am 14. Juni 1930 durch Karl Plachetka, Brünn, auf dem Teiche Chropýn beringt und am 9. Juli bei Dluhonice, unweit Prerau (Mähren) 12 km nordöstlich erlegt. Nach Mitteilung des Schuldirektors Jos. Musilek, Chrojno.

S. 2995 ist am 22. August 1930 bei Mikov (Melnik) durch einen Heger geschossen worden. So berichtet Ing. Vit. Havelka, Mikov. Dieser Ring ist im Jahre 1929 an Karl Šverak in Hirschberg abgegeben worden. Ort der Erbeutung 30 km südsüdwestlich vom Beringungsort.

S. 1872 ist durch den Ornithologen Karl Plachetka in Brünn in Chropýn am 14. Juni 1930 beringt worden und nach Mitteilungen des Prof. Dr. L. Sitowski, Uniwersytetu Poznanskiego, ca. 500 km ostnordöstlich davon in Rremien bei Milec an dem Wystoka-Fluß in Klein-Polen erlegt worden.

S. 1910 wurde durch Karl Plachetka am 14. Juni 1930 aus dem Teiche Chropýn in Mähren einer jungen Lachmöve angelegt und ist zufolge Mitteilung des Dr. G. Bonelli am 30. November 1930 am Leuchtturm Gorino (Verrara) gefangen worden.

S. 386 erscheint in diesem Berichte doppelt und ist dieser Ring offenbar zweimal in Verwendung gekommen.

Totanus pugnax, L., Kampfläufer.

Ein Stück ohne Angabe der Nummer wurde September 1921 als bei Venecia erbeutet und anher gemeldet.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Anas boschas, L., Stockente.

A. 28 wurde am 16. Oktober 1923 durch Ing. H. Glatz, Lundenburg, beringt und in Valle Franchetti Estnario Veneto, 700 km westsüdwestlich, erlegt.

A. 281 wurde am 6. Feber 1928 auf dem Lago Maggiore geschossen und am 28. September 1927 als weibliche Löffelente im Rampersdorfer Entenfang durch Oberförster Gregor, Rampersdorf, beringt. Die Angaben der Beringung sind zuverlässig. Wären auch die Angaben der Erbeutung ebenso sicher, so müßte der Ring A. 281 der Löffelente abgenommen und dieser einer Stockente angelegt worden sein. Der Ort der Erbeutung liegt ungefähr 700 km westsüdwestlich.

A. 345, beringt am 14. September 1930 durch Oberförster Gregor im Entenfang bei Lundenburg, wurde unweit davon am 23. September 1930 im Reviere Pankowitz als Erpel erlegt.

Anas crecca, L., Krickente.

A. 290, beringt durch Oberförster Gregor, Rampersdorf, bei Lundenburg, am 5. Oktober 1927, wurde nach Mitteilung der Osservatorio ornitologico del Garda durch Doct. Antonio Duse am 18. Jänner 1930 als Männchen bei Secca Bellorchis (Prov. Ravenna) getötet. Der Fundort liegt ungefähr 600 km südwestlich vom Beringungsort. Es dürfte sich hier um eine Ente nordischer Herkunft handeln, die im Oktober 1927 im Entenfang erbeutet worden ist und sich behufs Überwinterung bis an das Adriatische Meer begeben hat.

Anas acuta, L., Spießente.

S. 386 wurde durch Ing. Glatz, Lundenburg, am 11. Juni 1925 einer Lachmöve angelegt, und zwar bei Voitelsbrunn; dagegen wurde in der Ornithologica Italiana von E. Arrigoni degli oddi Ende März 1926 bei Mozzofano (Caserta) dieser Ring einer geschossenen Spießente abgenommen; ca. 850 km südlich.

Coturnix coturnix, L., Wachtel.

S. 2511. Bei Sestri Ponente (Genova) wurde am 4. Nov. 1930 eine Wachtel erbeutet durch Attilio Traverso. Dies nach Mitteilung von Prof. Dr. F. Caterini, Pisa. Dieser Vogel wurde durch A. Jilek, Steinschönau in Böhmen, am 24. Juli 1930 beringt. Der Vogel ist ca. 800 km südwestlich vom Beringungsort erbeutet worden.

Loxia curvirostra, L., Fichtenkreuzschnabel.

5326 ist in Sommacampagna (Verona) am 17. Oktober 1930 erbeutet worden. Berichterstatter: Comitato Ornitologico Venatorio Milano. Dieser Vogel wurde als junges Männchen am 21. August 1930 durch Prof. Karl Köhler beringt. Die Erbeutungsstelle liegt ca. 700 km südwestlich vom Beringungsort.

Erithacus titys, L., Hausrotschwanz.

9339 Lotos, Prag, Austria, wird durch Dott. Conte Mario Roberti, Cittadella (Padova), Italien, als Codirosso sparzacamino als am 2. Dezember 1930 erlegt, zurückgemeldet.

Pyrrhula var. ? Gimpel.

Lotos, Prag, Bohemia, 5764. Diesen Ring meldet Ernst Kremser, Lehrer in Rösnitz, Krs. Leobschütz, Oberschlesien, zurück. Der Ring

wurde einem im dortigen Walde tot aufgefundenen Dompfaff (Gimpel) Männchen entnommen.

Erithacus rubeculus, L., Rotkehlchen.

Nr. 9157 ist am 2. Oktober 1924 bei Lecco (Como) erlegt worden und wurde durch Oberförster Bernhauer am 14. Juni 1924 in Hochwald bei Leitomischel beringt. Die Erbeutung erfolgte etwa 700 km südwestlich vom Ort der Beringung.

Nr. † 893 ist am 16. September 1927 bei Troppau durch Prof. Karl Köhler beringt worden und am 10. Oktober 1927 bei Monte del Badia (Sant' Anna, Breschia), 750 km südwestlich davon gefangen worden.

Nr. 5341 Liboch hat Prof. F. Caterini Pisa gemeldet. Dieser Vogel wurde am 8. Dezember 1930 in Castello (Firenze) durch Gimo Parigi erbeutet und am 14. September 1930 durch Prof. Karl Köhler, Troppau, daselbst beringt. Der Fundort liegt ca. 850 km südwestlich vom Beringungsort.

Sturnus vulgaris, L., Star.

Nr. 3122 wurde am 4. Oktober 1924 in Piano di Spagna (Como) erlegt. Diese Nummer ist nicht als verwendet zurückgemeldet worden. Vielleicht handelt es sich um Nummer 31220, die am 18. Mai 1924 durch Prof. Karl Köhler einem jungen Star angelegt worden ist. Die Erbeutung fand 850 km südwestlich vom Beringungsort statt.

Nr. 30139 wurde am 3. Juli 1923 durch Oberförster Otto Bernauer in Hochwald einem Star angelegt, der im Herbste 1925 bei Campagnola (Emilia) geschossen worden ist; etwa 700 km südwestlich.

Nr. 26822, im Sommer 1929 durch Forstmeister Kroutil bei Chlumetz a. d. Cidlina beringt, wurde am 6. November 1929 in Somendenna (Bergamo) etwa 600 km südwestlich erbeutet.

Nr. 141660, im Jänner 1925 in Grosseto gefangen, östlich von Elba. Leider ist eine Beringung dieses Vogels nicht gemeldet worden. Er ist ca. 740 km südwestlich erbeutet worden.

Nr. 26220. Im Chasseur Français ist zu lesen: Herr B. Augustin hat den Star am 23. Oktober 1929 bei Bellegarde-du-Gard (Südfrankreich, nordwestlich von Arles) geschossen.

Nr. 5085 ist am 21. Mai 1923 durch Prof. Karl Köhler am Küttelberg beringt worden und am 13. Oktober 1930 in 650 km südwestlicher Entfernung in Parre (Prov. de Bergamo) am Fluße Serio in Italien erbeutet worden. Berichterstatter: Dr. A. Duse, Osservatorio ornitologico del Garda, Salo.

Nr. 561, wurde ein Star am 1. Oktober 1930 in Sarzona (Spezia im Golf von Genua) erbeutet, was Dr. A. Duse in Salo meldet; also ca. 730 km südwestlich.

II b. Erbeutete Vögel mit Ringen anderer Stationen im tschechoslowakischen Gebiete.

Habel berichtet in Nr. 24 der „Deutschen Jägerzeitung", Leitmeritz, daß im Revier Aussig (Kleischer-Busch) am 19. November 1930 durch Lehrer Karl Pschenitschka ein starker Habicht mit der Marke der zoologischen Station Helgoland, Nr. 302873, vor dem Uhu geschossen wurde.

Hieran mögen sich die Mitteilungen unserer Beobachter schließen. Sie sind in diesem Jahre recht umfangreich und auch recht belehrend.

download unter www.biologiezentrum.at

III. Berichte über Beobachtungen.

a) Berichte des Revierförsters Staudacher, Forstmeister Loos und Rat d. pol. Verw. K. Richter.

Am 28. Feber wurde 1 Raubwürger bei Jeschowitz bestätigt. Weiter wurden daselbst am 3. März 2 Ringeltauben und am 4. März 1 Feldlerche beobachtet. Am 8. März wurden bei Jeschowitz 8 Ringeltauben gesichtet. Auch der Wasserstar, Cinclus aquaticus, Naum., der zwar früher am Bache des Libochtales mitunter, in letzter Zeit aber überhaupt dort nicht mehr gesehen worden ist, hat sich wieder als ein Paar dort eingefunden, das sich über Winter auf dem Wehrbalken bei der Tupadler Säge ständig aufgehalten hat und später wurde dieser Vogel auch talabwärts, so am 12. März 1 Stück, am Bache bei Schelesen und ebenfalls 1 Stück am 31. März daselbst gesehen. Am 12. März erschien bei der Säge in Tupadl eine Motacilla boarula, L., am 15. März bei Jeschowitz 5 weiße Bachstelzen, am 29. März bei Schelesen 1 Hausrotschwanz, Ende März war die Heckenbraunelle sowohl im Baumgarten bei Prag als auch bei Kolosoruk zu hören. Am 31. März hatte sich auch der Hausrotschwanz bei Tupadl gezeigt. Seit Anfang April haben sich die Lachmöven von der Moldau bei Prag verzogen. Nur wenige junge Möven verweilten schließlich noch dort. Am 5. April zeigten sich 2 weiße Störche bei Sedlitz an der Serpina; am 12. April hörte man im Baumgarten den Wendehals und bestätigte dort auch den Gartenrotschwanz, ferner 2 Schafstelzen, Budytes flavus, L., über der Moldau flogen bei Prag 4 Rauchschwalben und am 26. April daselbst 6 Segler. Am 8. Mai wurde bei Třiblitz und bei Karmitz je ein Lanius senator, L., und in der Nähe 2 rotrückige Würger gesehen. Am 21. Mai zeigte sich im Libocher Garten bei meinem Hause ein Stieglitzpaar.

Statthaltereirat Karl Richter hat früher in der Umgebung von Kolosoruk den Lanius minor Gm. ziemlich häufig wahrgenommen; allein heuer waren alle Exkursionen mit Karl Richter in diese Gegenden nach dem Vorkommen des genannten Vogels erfolglos, da sie keine Spur von diesem Würger erkennen ließen. Namentlich die interessante Umgebung der Granatenschenke mit den mit Bäumen bewachsenen Viehtriften und seinen aus wilden Rosen und Schlehdorn gebildeten wilden Hecken, wurden eifrigst durchsucht, doch auch dort konnte man nichts vom grauen Würger, dagegen ziemlich häufig den rotrückigen Würger sehen.

b) Mitteilungen*) über eine ornithologische Exkursion nach Süd-Mähren und über einen Teil Böhmens.

Als dem Verfasser im Juli 1929 durch die Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die tschechoslowakische Republik ein entsprechender Betrag zur weiteren Hebung der Vogelberingungsaktion in unserer Republik bewilligt worden war, erstreckten sich die Besuche ganz besonders darauf, die Mitarbeiter Südböhmens und Südmährens zu einer regeren Betätigung zu veranlassen.

Auf unserer Fahrt nach Brünn bemerkten wir am 1. Mai 1930 bei Přelouc in Böhmen auf einer abgebrochenen Schwarzpappel den Horst eines weißen Storches auf dem einer dieser Vögel fußte.

Am 2. Mai unternahmen, unter Führung des bestbekannten Ornithologen Karl Plachetka, Brünn, der Statthaltereirat Karl Richter,

*) Dieser Bericht ist einem Artikel entnommen, den der Verfasser der „Sudetendeutschen Forst- und Jagdzeitung" 1930 veröffentlichte.

download unter www.biologiezentrum.at

Prag und Kurt Loos, Liboch, die geplante Exkursion, um zunächst die Nistgelegenheiten der Beutelmeisen kennen zu lernen.

Auf der Exkursion zu den Beutelmeisennestern begegneten wir zuerst einem Stieglitzpaare. Ferner beobachteten wir auf einer kleinen mit Schilf bewachsenen Wasserfläche Schafstelzen, Rotschenkel, Teichrohrsänger und Schilfrohrsänger. Kibitze und Pirole zeigten sich zahlreich. Auch verfolgten zwei Kibitze eine Nebelkrähe, die sich offenbar an dem Gelege des Kibitzes vergriffen hatte.

In den zumeist aus Salweide und Pappeln bestehenden Niederwaldbeständen, die zahlreich von Nachtigallen, auch vom Halsbandfliegenfänger und einzelnen Heuschreckensängern bewohnt waren, fanden wir auch zwei Nester von der Beutelmeise vor. Diese Meise ist zwar als Brutvogel schon in Schlesien und auch in Österreich beobachtet worden, allein der Führer unserer Exkursion, der Ornithologe Karl Plachetka, Brünn, hat sie als Brutvogel auch für Südmähren bestätigt und konnte uns die Nester dieses so seltenen Vogels vorführen.

Zunächst wurde uns das an einem dünnen Zweig einer etwa 9½ m hohen Salweide hängende Nest dieses schönen und lebhaften Vogels etwa 7 m hoch am Stamm gezeigt. Joh. Friedr. Neumann schreibt in seinem großartigen Werke „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas", „das Nest schwebt stets einige Fuß hoch über der Wasserfläche an den vereinigten Enden einiger Rohrstengel oder an der Spitze eines schlanken Buschweidenzweiges." Weiter steht auch noch in diesem Werke: „In Ungarn fand von Chernel die Nester ganz ausnahmsweise auf Rohrstengeln befestigt, zumeist auf Bäumen und 4—12 m hoch, nicht immer über dem Wasserspiegel schwebend."

Wir fanden die beiden Nester in einem minder stark versumpften und leicht zugänglichen Niederwaldgebiete etwa 7 m hoch an Weiden- und Pappelstämmchen vor, das Gebiet hatte aber kein Grundwasser aufzuweisen.

Gegen 10 Uhr vormittags beobachteten wir das erste an einer Weide hängende Nest etwa eine Stunde lang. Während dieser Zeit trugen die alten Vögel dreimal Nistmaterial im Schnabel zu dem fast ganz fertiggestellten Neste. Anfänglich hat das Nest der Beutelmeise am oberen Ende zwei gegenüberliegende Öffnungen und erst vor Beendigung des Nestbaues wird das westlich gelegene Flugloch von den Alten durch das beigebrachte Nistmaterial geschlossen.

Das zweite Nest hing etwa in $^{5}/_{6}$ der Baumhöhe an einem dünnen Zweige der Schwarzpappel. Auch dieses Nest war bereits der Fertigstellung nahe, aber doch war die Fertigstellung desselben noch nicht so weit gediehen, als dies beim ersten Nest an der Salweide der Fall war. Dieses Nest besaß das Flugloch nach Ost und eine zweite Öffnung am oberen Nestteil nach West. Ein Vogel kam mit der von der Schwarzpappel herrührenden Wolle im Schnabel an, setzte sich am Nest fest und verarbeitete diese. Sodann verflocht der Vogel die aus dem Nest hervortretenden grasartigen Stengel fest mit den Baumzweigen. Einmal setzte sich eine alte Meise am Neste fest, pickte von ihm Teile ab, um sodann eine weitere Befestigung des Nestes mit den Zweigenden zu bewirken. Auch kam einmal ein alter Vogel zum Nestbaum, sammelte im Schnabel die Pappelwolle und flog hierauf ab. Diese Beobachtung gab zu der Meinung Veranlassung, daß es sich nicht etwa bei dem auf der Schwarzpappel hängenden Neste um das wirkliche Brutnest handelt, sondern bloß um ein Spielnest, da ja die Beutelmeise vielfach mehrere Nester anfertigt, um gezwungenenfalls die Brut ohne Schwierigkeiten von einem Nest in das andere übertragen zu können.

download unter www.biologiezentrum.at

Leider war die Zeit zu knapp bemessen, um weitere Beobachtungen diesen hochinteressanten Beutelmeisennestern anstellen zu können.

Südlich von Brünn besuchten wir weiter noch eine Kolonie von mindestens 60 Nachtreiherpaaren, wohl dem einzigen Brutplatz dieses Vogels in Mähren. Die im Verhältnisse zum Vogel auffallend kleinen Horste standen im Walde auf verschiedenen Laubholzbäumen bei etwa 12 m Höhe, und zwar zumeist in den Astgabeln schwächerer Laubhölzer. Auch einige vorjährige oder ältere Nester dieses Vogels konnten aufgefunden werden. Die Nester, wie bereits erwähnt, verhältnismäßig von nur geringer Größe, waren aus Reisern zusammengebaut. Ein Stämmchen enthielt nur ein Nest, doch standen die Nester auf den benachbarten Bäumchen so dicht nebeneinander, daß sie eine Brutkolonie bildeten. Der Waldboden, über dem diese Kolonie horstete, war wohl etwas feucht, aber nicht naß und ganz leicht zugänglich, doch waren unweit davon einige versumpfte, mit Schilf bewachsene und vom Heuschreckensänger bewohnte und mit dem Sommerschneeglöckchen Leucojum aestivum bedeckten Stellen vorhanden. Bei unserer Annäherung flogen die auf dem Neste das Brutgeschäft ausübenden Vögel nach und nach auf und schwärmten, den lauten Quack-Ruf wiederholt ausstoßend, über den Nestern fliegend umher. Einzelne dieser Vögel ließen sich später wieder auf den Nist- und anderen Bäumen nieder, aber während der Zeit unserer Beobachtung besetzte wohl kein Vogel dieser Art wiederum das verlassene Nest. Die Nachtreiher waren ziemlich scheu und durch jede noch so geringfügige Bewegung unsererseits ließen sich diese Vögel wieder von den Bäumen vertreiben. Die über uns in den Lüften umherkreisenden Nachtreiher boten ein wundervolles Bild dar, wobei die herrlich granatrot gefärbten Augen ganz besonders auffielen. Die Ruhe in dieser Kolonie trat erst nach unserem Verschwinden wieder ein. Später sahen wir einen Nachtreiher weit ab von der Kolonie über das flache Land hin fliegen.

Nach der später erfolgten Mitteilung des Ing. Glatz, Forstdirektors in Lundenburg, haben im Reviere Oberwald ebenfalls einige Paare dieser Vögel gehorstet.

Auf unserer weiteren Tour vernahmen wir auch den langsam ausgestoßenen, etwas kläglich ertönenden Ruf des Grauspechtes, der sich durch Nachahmung seiner Ruflaute hat verleiten lassen, in unserer unmittelbaren Nähe zu erscheinen. Kurze Zeit darauf hörten wir die Stimme der Wiesenralle = Wachtelkönig. Ferner meldete der Bahnwächter bei Dürnholz, daß in der Nähe drei weiße Störche sich aufhalten, von denen ein Paar auf dem dortigen Mühlgebäude nistet. Krammetsvögel wurden ebenfalls vernommen und gesehen, die auch hier, ähnlich wie in Böhmen, auf geeigneten Feldgehölzen zu nisten scheinen.

Am 3. Mai früh erreichten wir Voitelsbrunn und begaben uns da bald zum angrenzenden Steindammteiche.

Recht zahlreich waren dort die Lachmöven vertreten, welche diesen Teich als Brutplatz auserlesen hatten. Später bemerkten wir auch beim Teichabfluß viele dieser Vögel, welche sich an diesem Wasserablauf teils niedergelassen hatten, teils über den Abfluß gaukelnd flogen. Bei unserem Erscheinen standen dort alle Möven auf, doch konnten wir einige Male bemerken, wie diese Vögel, den Seeschwalben ähnlich, ins Wasser hinabstürzten, wobei sie vollkommen vom Wasser überdeckt wurden, aus dem sie kleine Fische herausholten, um sie gleich darauf zu verschlucken. Die an dem Abflußgraben vorhandenen Obstbäume waren von Maikäfern derart stark besetzt, daß letztere offenbar auch der Lachmöve als Nahrungsmittel dienten. Zahlreiche Maikäferreste unter den Obstbäumen haben ein treffliches Zeugnis für diese Annahme abgelegt.

Ein lautes Geschrei und lärmendes Zusammenfliegen der Lachmöven erregte unsere Aufmerksamkeit. Die Ursache bildete eine über die Schilffläche kreisende Rohrweihe.

An Wildenten waren folgende Arten dort vertreten: Die am häufigsten vorkommende Ente ist dort die Schnatter- oder Nesselente, welche hier weit häufiger vorkommt als die Stockente. An diese schloß sich an die herrliche Kolbenente mit dem auffallend roten Schnabel und dem prächtigen braunen Kopf, der beim Männchen einen Federbusch trägt. Ferner ist die Reiherente anfangs Mai noch ziemlich zahlreich dort vertreten, obwohl sie dort nicht Brutvogel sein soll. Weiter wurden dort 3 Moorenten mit ihren lichtgrauen Augen gesichtet. Von den übrigen Enten bemerkten wir dort noch die Stockente, die Krickente, die Knäkente, die Löffelente und die Tafelente.

Weiter sahen wir an dem infolge Wassertiefstandes wasserarmen Teichufer 74 Graugänse beisammen sitzen, die bei unserer Annäherung flüchtig wurden, jedoch um bald wieder in einiger Entfernung am Teichufer einzufallen.

Kibitze und Kuhstelzen waren dort häufige Erscheinungen, auch wurde vereinzelt der Rohrammer und die weiße Bachstelze bestätigt, ebenso wurde der Haubensteißfuß und sehr zahlreich der Schwarzhalssteißfuß gesichtet. Vom hellen Wasserläufer oder Grünschenkel wurden einmal 3, später 10 Stück bestätigt; auch der Rotschenkel wurde häufig aufgestoßen, wobei er fast immer seine flötende Stimme laut ertönen ließ. Eine Schar Bruchwasserläufer und ein Flußuferläufer wurden später vor uns flüchtig. Der Drosselrohrsänger kletterte singend in den Schilfbeständen umher, Bläßhühner zeigten sich allenthalben recht häufig, ebenso konnte die schwarzschwänzige Uferschnepfe bestätigt werden. Auch 2 Kampfläufer wurden an diesem Teiche sichtbar und 2 Flußseeschwalben trieben sich über dem Wasserspiegel gaukelnd umher. Schließlich wurden auch noch 3 Hohltauben den Teich überfliegend beobachtet.

Den vorzüglichsten Hochgenuß aber bot uns der Teich dar, als wir, ungefähr in der Mitte desselben angelangt, auf einer ganz schmalen, in den Teich hineinragenden Landzunge, die zum Teil von Schilf und Strauchwerk bewachsen war, ein Paar, bestehend aus dem Männchen und dem Weibchen, vom Stelzenläufer oder Strandreiter bemerkten. Dieser seltene Vogel bewohnt Südeuropa, Mittel- und Südasien sowie Afrika. Er verirrt sich mitunter nach Deutschland, selten nach Böhmen und Mähren.

Nur kurze Zeit konnten wir diese beiden Vögel auf ihren hohen, zinnoberrot gefärbten Stelzen fußend hier beobachten, denn bald waren sie durch unsere Beobachtung vergrämt und suchten, ein fliegendes Kreuz bildend, das Weite. Vorsichtig verfolgten wir das Ufer des Teiches und nach einiger Zeit gewahrten wir ganz am Ufer desselben wiederum die beiden Stelzenläufer. Ein oberhalb des Teiches verlaufendes Strauchwerk ermöglichte uns, ziemlich nahe an diese beiden Tiere heranzukommen, so daß es uns möglich wurde diese schönen, seltenen Vögel längere Zeit zu beobachten.

Die Vögel hielten sich teilweise am Uferrand und teilweise in dem seichten Wasser des Teichspiegels auf. Sie waren mitunter größere Strecken von einander, ja wohl bis 40 m entfernt, mitunter waren sie auch ganz nahe zusammengerückt. Bei der größten Annäherung dieser beiden Vögel schlug einmal das Männchen die gelüfteten Flügel bis zur Berührung derselben auf der Rückseite zusammen, was offenbar als Akt der Begattung anzusehen war. Wir sahen deutlich, wie die Vögel mit

download unter www.biologiezentrum.at

ihren hohen, weithin rot leuchtenden Beinen langsam Schritt für Schritt das Wasser durchwateten und mitunter das gehobene Bein einige Zeit in der Luft hielten. Mitunter aber liefen sie auch etwa 6 bis 8 Schritte rasch durchs Wasser. Hiebei versenkten sie oft den Schnabel in die Tiefe des Wassers, um daraus kleine Tierchen zu Nahrungszwecken zu fischen. Diese beiden auf den langen, intensiv rot gefärbten Ständern ruhenden, weißen Vogelgestalten mit schwärzlichem Rücken und Flügeln, boten eine ganz merkwürdige, aber als Miniatur des Storches eine höchst interessante Erscheinung dar. Nach längerer Beobachtungszeit begaben sich diese beiden Vögel in die Lüfte und erschienen dabei wiederum ganz deutlich als ein fliegendes Kreuz.

Hochbefriedigt von den bisherigen Ergebnissen unserer ornithologischen Beobachtungstour, zogen wir dem Teichablasse zu, wo wir am Rande des mit Strauchwerk besetzten Wildfluders noch ein Schwarzkehlchen bestätigen konnten. Während bei uns in Böhmen das Schwarzkehlchen seltener, das Braunkehlchen dagegen häufiger vertreten ist, so ist dies nach K. Plachetka in Mähren umgekehrt. Am Teichrande fanden wir auch zwei Zauneidechsen und am Abflußfluder eine junge Ringelnatter vor.

Hierauf steuerten wir, die drei eng aneinander grenzenden Teiche passierend, gegen Eisgrub zu. Auch auf diesen Teichen bildete die Schnatterente den häufigsten Vogel. Auffällig war ferner der Umstand, daß auf diesen Teichen der Haubensteißfuß viel zahlreicher, als dies auf dem Voitelsbrunner Teich der Fall war, angetroffen worden ist. Haubensteißfüße in balzender Stellung wurden wiederholt gesehen. Auch bemerkten wir dort drei, offenbar noch nicht geschlechtsreife graue Fischreiher hoch über den Teich hinweg fliegend. Ein Bläßhuhn überraschten wir auf einem dieser Teiche beim Herrichten einer Nistgelegenheit.

Ferner bemerkten wir auf diesen Teichen die meisten der bereits früher genannten Vögel wieder. Neben Nachtigall und Halsbandfliegenfänger der nach Angabe des Ornithologen Plachetka in Mähren ebenso häufig wie der graue Fliegenfänger als Brutvogel auftritt, bewohnten die in den uralten Bäumen vorhandenen Höhlen häufiger Stare, die ansonst ziemlich selten und nirgends häufig vorgefunden worden sind.

Nun bezogen wir unser Nachtquartier in Eisgrub, wo uns Forstdirektor Ing. Glatz aus Lundenburg aufsuchte und uns versprach, uns am Montag, am 5. Mai, in Eisgrub abholen zu lassen zu einer gemeinsamen Exkursion durch die Lundenburger Forstgebiete.

Sonntag, der 4. Mai, diente zur Besichtigung des Parkes mit dem Schlosse und seinen herrlichen Glashäusern, wo wir mitunter von Nachtigallengesang, den flötenden Tönen der Amsel und Drossel und dem Gesang des Halsbandfliegenfängers begrüßt worden sind. Dort gab es sehr interessante Gewächse, wertvolle Gemälde und herrliche Prunksäle zu besichtigen.

Auf dem langen Weg durch den Park mit seinen herrlichen Teichanlagen sahen wir wiederum die verschiedensten bereits früher genannten Vögel. Die seichten Wasserflächen waren überdeckt mit dem so herrlich schneeweiß blühenden Primelgewächs der Wasserfeder, Hottonia pallustris. Neu war für uns das Auftreten des Eisvogels, der vor unseren Augen vom Tayafluß über das Wiesengelände als leuchtender Diamant dahinschwebte, sowie auch das Vorkommen des großen Buntspechtes, den wir sonst nirgends auf unserer Wandertour bemerkten.

Am Nachmittag des 4. Mai 1930 besuchten wir die Pollauer Berge und begaben uns zu diesem Zwecke zu dem Heger Joh. We-

nig in Neu-Ischl. Wir waren bereits auf dem Wege ins Gebirge, als uns Wenig mitteilte, daß er ein Zimmer voll ausgestopfter Vögel besitze, die alle in seinem Felsgebiete erlegt worden seien. Sofort begaben wir uns in dieses Zimmer und verweilten da fast ¾ Stunden, um die daselbst aufgesammelten Schätze zu besichtigen, bzw. zu bestimmen.

Neben dem Uhu, dem Steinadler, dem Merlin, dem Rotfuß-, Baum- und Wanderfalken, der Steppen-, Wiesen- und Kornweihe, dem schwarzen Milan, dem Wespenbussard, der Blauracke, dem Nachtreiher und anderen mehr, erregten ganz besonders unser lebhaftes Interesse noch folgende seltene Vögel:

1. Der Zwergadler (erlegt im Juni 1929),
   der Adlerbussard (erlegt am 3. September 1928) und
3. der Würg- oder Sakerfalk (erlegt im September 1927).

Die zuletzt genannten drei Raubvögel legen ein ganz besonders deutliches Zeugnis dafür ab, welche große Anziehungskraft der weithin sichtbare Ausdruck der gewaltig großen, weißen Kalksteinmassen der dortigen Gegend, wie es die Pollauer Berge sind, auf streichende Raubvögel ausübt. Es wäre nur sehr wünschenswert, das weitere Vorkommen solcher Raubvögel dort durch hiezu geeignete Sachkundige auch in Zukunft beobachten zu lassen, ohne dabei tödliche Eingriffe in die lebende Natur unternehmen zu müssen.

Leider ist nur sehr wenig Zeit zum Besuche der Berge mit ihrer höchst interessanten Pflanzenwelt uns verblieben, so daß wir auf diesen Naturgenuß fast völlig verzichten mußten. Doch vermochten wir gegen Abend noch einige am Gebirgskamme erscheinende Mufflons zu sehen.

Am 5. Mai ließ uns Forstdirektor Ing. H. Glatz mittels Wagen von Eisgrub durch den herrlichen Eisgruber Park und den anschließenden, sehr imposanten, vom Vogelgesang erfüllten, mächtige Baumriesen aufweisenden Wald nach Lundenburg abholen, wo er uns beim Wagen erwartete und uns das Geleit durch die fürstlichen Forste erteilte. In einem Jagdschloß zeigte er uns zunächst die wunderbaren Hirschgeweihe und zahlreiche Abwürfe, die für jeden Hirsch einzeln zusammengestellt waren. Unterwegs trafen wir mehrere Horste vom weißen Storch auf den abgebrochenen Gipfeln alter Eichen an, die aber meist für die Menschenhand unerreichbar waren. Sodann erreichten wir den Ort, wo auf einer mächtigen alten Eiche der Schwarzstorch horstete. Den in dem großen Horste inmitten der Kronenpartie sitzenden Altstorch konnten wir wenigstens teilweise an dem schwarzen, mit der schönen roten Umfassung der Augen helleuchtenden Kopf erkennen. Nach kurzer Betrachtung dieser Horstgelegenheit gelangten wir bald zu einem anderen Horst dieses Vogels. Das Gelege war aber leider zu Grunde gegangen und die wahrscheinlich vom Marder entleerten Eierschalen lagen am Fuß des Horstbaumes. Noch wurde uns ein dritter Horstbaum gezeigt. Über dem Horste schwebte etwa 200 m hoch ein Schwarzstorch ohne sichtbare Flügelbewegung in den Lüften und es konnte dieser Storch von uns mittels eines guten Trieders recht deutlich beobachtet werden. Auf unserem Weg durch den Wald kamen wir auch an einem Hühnerhabichthorst vorbei, welcher inmitten der Krone eines starken Laubholzbaumes stand. Wie in allen Niederjagdrevieren, so verursacht dieser herrlich anzuschauende Raubvogel auch in den dortigen Auwaldungen namentlich unter der Vogelwelt einen empfindlichen Schaden. Beim Anschlagen an den Horstbaumstamm flog der Alte davon, wurde beschossen, ging aber leider ab. In Gebirgswaldungen gönnen wir diesem ebenso schönen, wie kräftigen und meist als Beizvogel hochgeschätzten Räuber die volle Bewegungsfreiheit. Auf unserer weiteren Fahrt durch die Forste sahen wir Rehwild und besonders Hochwild

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

in hinreichender Anzahl. An Insekten fiel besonders ein lebend aufgefundenes Wiener Nachtpfauenauge weiblichen Geschlechtes und das zahlreiche Auftreten von Calosoma inquisitor L. auf. Der letztere hat offenbar unter den besonders in den Eichenbeständen epidemisch auftretenden Frostspannern gehaust und sich mit dem stärkeren Auftreten dieses Insektes ebenfalls stark vermehrt. Die zu Hunderten ausgehängten Meisenkästen sind gut besucht und die darin aufgezogenen Jungen tragen ebenso wie auch die Alten gewiß wesentlich zur Herabminderung des schädlichen Insektenstandes bei. Ing. Glatz zeigte uns noch den von ihm angelegten Pflanzgarten, in dem nicht nur einheimische, sondern auch ausländische Holz- und Straucharten Aufnahme gefunden haben und welcher unser ganzes Interesse erregte. Mit einem Wunsch „Auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr" nahmen wir vom Forstdirektor Ing. Glatz Abschied. Allen wird dieser Tag unter der Führung dieses erhabenen Naturfreundes ein für alle Zeit unvergeßlicher bleiben.

Am 8. Mai geleitete mich Statthaltereirat Richter auf einen seit etwa 15 Jahren ihm bekannten Hang mit Brutstätten der Sperbergrasmücke. Der Brutplatz bildet einen Südhang und befindet sich im Scharkatal bei Prag. Das darauf stockende Gehölz bildet ein Strauchwerk aus wilden Pflaumen, Feldahorn, Haselnüssen, wilden Rosen, Eichengestrüpp usw. Dort vermochten wir den wohltönenden Gesang zweier Männchen zu vernehmen und kamen uns diese Vögel auch zu Gesicht. Den Lockton und Warnungsruf errr, errr! stießen sie öfters aus. Die Vögel sangen auch während des Fluges und einer stürzte sich nach Beendigung des Liedes fast senkrecht ins Gestrüpp herab.

Wohl für alle Teilhaber war diese Exkursion von hoher Bedeutung. Hier soll nur noch bemerkt werden, daß Statthaltereirat Richter auf Grund seiner bisherigen, reichen Erfahrungen die Vogelwelt in allen Lagen rasch und richtig angesprochen hat, so daß er sich als gewissenhafter Beobachter glänzend zu bewähren wußte.

c) Beobachtungen des Verfassers und kurze Mitteilungen.

Im Monate Mai sind die jungen Stare aus der Starmäste in meinem Libocher Garten ausgeflogen. Einen Tag darnach hatte sich schon wieder ein Pärchen dieser Vögel dort eingefunden, offenbar ein anderes als das erste Paar, welches zu Nest trug. Auch anderwärts hat man nach dem Ausfliegen der Jungen ein sofortiges Belegen von Starmästen durch andere als die zuerst anwesenden Stare beobachten können. Ein Zeichen, daß trotz der sehr zahlreich vorhandenen Nisthöhlen für Stare in hiesiger Gegend doch noch Mangel an Nistgelegenheiten herrschte, da offenbar ein Starpaar auf das andere behufs Unterbringung der Brut warten mußte.

Ende Juli sind beim Fleischer Reinisch in Liboch 5 Dorfschwalben = Feuerschwalben ausgeflogen, kurze Zeit darauf wurden davon 3 tote bestätigt und zwar lagen 2 tot am Hof und eine tot im Futterkasten. Unmittelbar darnach kam ein anderes Schwalbenpaar und legte 4 Eier in dieses Nest, die auch ausgebrütet worden sind. Die erste Brut kehrte infolge der nassen und kalten Witterung im August ausgehungert ins alte Nest zurück und warf die zweiten Jungen aus dem Nest heraus. Letztere kamen ums Leben. Bei Klinke in Liboch wurden noch Mitte August weiter 2 Junge der ersten Brut im Hofe tot vorgefunden, offenbar verhungerte. Als wir am 17. August bei unfreundlichem, windigem Wetter längs der Straße in den Wald gingen, verfolgten uns mehrere Feuerschwalben und hielten sich fast stets auf unserer vom Wind abgekehrten Seite auf. Die Schwalben hofften, daß von uns aufgejagte Insekten mit dem Winde fortgetrieben und so diesen Vögeln zugetrieben

werden. Doch ließ sich auch nicht ein Insekt bemerken. Die Schwalben flogen, vom Hunger gepeinigt, bis auf 50 cm an uns heran und umflogen uns ununterbrochen. Auch noch anderwärts wurden tote Schwalben heuriger Herkunft aufgefunden, so daß der kalten Witterung infolge Mangel an Nährmitteln eine recht bedeutende Anzahl dieser nützlichen Vögel zum Opfer gefallen ist. Am 7. September flogen gegen 100 Feuerschwalben im losen Zug 50 bis 100 m hoch gegen West bzw. Südwest; kurz darauf folgten nur noch vereinzelt solche Vögel in gleicher Richtung. Bis zum 7. September waren noch junge Feuerschwalben hier im Neste; also eine recht späte Brut. Die nachfolgenden Tage waren die Feuerschwalben zahlreich zum kurzen Aufenthalt in Liboch eingetroffen, um bald wieder weiter zu ziehen. Einmal zählte ich auf dem Telephondraht 179 Schwalben, gleichzeitig flogen auch noch viele in der Luft umher. Am 21. September saßen früh noch 7 Feuerschwalben auf dem für die elektrische Beleuchtung gespannten Draht.

Am 29. September, gegen 15 Uhr, zogen 7 Eichelhäher bei milder Witterung etwa 70 m hoch über Liboch gegen W. S. W. und zwar in losem Zusammenhange. Am 4. Oktober bemerkte ich noch 19 Feuerschwalben über Liboch und in Liboch auch einige weiße Bachstelzen. Am 8. Oktober flog noch eine Feuerschwalbe in westsüdwestlicher Richtung durch Liboch. Am 11. Oktober zogen 7 Eichelhäher bei Ostwind in losem Zuge ca. 40 m hoch über Liboch nach SW. Am 12. Oktober flogen bei trübem, regnerischem Wetter 5 oder mehr Feuerschwalben 8—10 Uhr über Liboch bei schwachem Ostwind, sie verschwanden jedoch später. Am 2. November zogen früh bei S. W. gegen 10 Uhr eine Masse Saatkrähen im Verein mit Dohlen ca. 35 m hoch rufend gegen N. Am gleichen Tag, 11.45 Uhr, zog ein Schwarm Dohlen und einige Saatkrähen etwa 30 m hoch, sehr zerstreut, mitunter einzeln, teils bis zu 30 Stück beisammen, während der Zeitdauer von einer Viertelstunde gegen W. Am 19. November suchte eine Schar Schwanzmeisen die am Fußwege nach Schelesen stehenden Obstbäume nach Insekten ab. Am 29. November erblickte ich in Schäfers Garten nur eine einzige Schwanzmeise. In der Zabora, auf Libocher Herrschaftsgebiet, hielt sich während des Herbstes ein Haselhuhnpaar auf. Man hofft, daß die während des Krieges durch schädliches Raubwild vertilgten Haselhühner, sich doch wieder im Libocher Herrschaftsgebiete einbürgern werden. Am 3. Dezember wurde ein weiße Bachstelze am Elbufer bestätigt, welche sehr schlecht fliegen konnte. Sie war wahrscheinlich infolge einer Flügelbeschädigung den anderen ihrer Art im Zuge nicht gefolgt und zurückgeblieben. Am 6. Dezember vernahm ich um 11.15 Uhr den Gimpelruf ganz in der Nähe meines Hauses. Am 11. Dezember flogen Stieglitze und Grünlinge von den im Waisenheimgarten wachsenden Unkräutern, Nahrung daran suchend, ab. Am 19. Dezember hörte ich den Ruf des Gimpels im Geweihtenbrunner Park und auch zweimal den Ruf des Grünspechtes zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Stellen. Am 24. Dezember bemerkte ich ganz in der Nähe meines Häuschens drei Gimpel, 2 Männchen und 1 Weibchen, welche auch ihre Stimme hören ließen. Es wurden wiederholt mehrere und am zuletzt genannten Tage auch ein Zaunkönig gesehen, sowie eine graue Bachstelze (M. boarula, L.) an einem Weggraben bei Geweihtenbrunn beobachtet.

Auf dem großen Rotwehrteich bei Kosterschlag in Südböhmen soll eine der größten und umfangreichsten Lachmövenbrutstätten der Republik bestehen.

Graf Egbert Silva Taroucca teilt mit, daß er am 23. Dezember in der Nähe von Priesen bei Komotau um 4 Uhr p. m. vor dem Uhu ein Weibchen eines Merlinfalken erlegt habe. Interessant ist also die Wahrnehmung, daß dieser niedliche Falke nicht nur im Herbst und Frühjahr als Zugvogel, sondern auch in milden W i n t e r n bei uns vorkommt.

download unter www.biologiezentrum.at

d) Mitteilung des Forstdirektors Ing. Herm. Glatz.

Das Jahr 1930 war für die Tierwelt ein Aufbaujahr, was in den Flußauen besonders in Erscheinung getreten ist. Es hat sich alles bis auf das Wassergeflügel rasch erholt.

Letzteres ist noch immer sehr schwach, selbst die Saatgänse kamen im Herbste nur in verhältnismäßig geringer Zahl an und haben uns bald wieder verlassen.

Die große Dürre des Frühjahres und Sommers waren für die Vermehrung des Wassergeflügels sehr ungünstig. Die Altwässer im Walde waren bald ausgetrocknet, es mußte alles zu Fuß auf die unruhigen Flußläufe und großen Teiche wandern; da aber letztere rohrarm geworden, fand das Wassergeflügel auch dort keinen Schutz und keine Ruhe.

Mit dieser Dürre wohl im Zusammenhang stehend war ein Sterben der Lachmöven, meißt der Jungen, das mir am 12. Juni gemeldet wurde.

Ich benützte die Beringung der Jungmöven zu einer gründlichen Revision der Schilfzone; es wurden tote junge Vögel aller Entwicklungsstadien konstatiert, aber es lagen auch einige alte tot am Wasserspiegel. Eine Partie noch halbwegs frischer Tiere wurden nach Brünn an die Tierarzneihochschule zur Untersuchung gesendet. Das Resultat dieser war aber gleich Null, weil die Möven beim Eintreffen in Brünn angeblich bereits stark verwest waren.

Ich sollte frisches Material senden, das war aber bei der damals herrschenden tropischen Hitze nicht möglich. Im ersten Augenblick dachte ich an Geflügelpest, das war aber nach der Aussage der Brünner Hochschule nicht der Fall.

Das Sterben dauerte kaum 3 Wochen. Die Opfer waren relativ nicht groß, denn die Kontrollfahrten brachten kaum mehr als 4—5 Stück herbei.

Die Enten und Rohrhühner blieben davon verschont. Das Wasser der Teiche war in dieser Zeit lauwarm und im Rohr war bei drückender Schwühle ein infamer Gestank, ich war froh, als die Mövenberingung beendet war.

Ein zweites ernsteres Mißgeschick hat unsere Schwarzstörche getroffen. Von den 4 Horsten, die normal besetzt waren, sind die Jungen nur in einem Horste groß gezogen worden und diese wurden halbflügge gestohlen; einer soll aus der Gefangenschaft entflohen sein, dem anderen wurden die Flügel gestutzt und dieser ist in Lundenburg.

Ich habe mich, durch den bekannten Ornithologen Herrn Plachetka, Brünn, unterstützt, weitgehend bemüht, diesen Vogel frei zu bekommen und trotz Intervention der Landesverwaltung war alle Mühe vergebens. Nicht einmal der Nesträuber, der den Behörden bekannt war, wurde bestraft. So sieht die Zukunft dieses Juwels der hiesigen Ornis recht grau aus, denn der straffrei gebliebene Nesträuber, der mit dem Verkauf ein gutes Geschäft gemacht hat, wird nächstes Jahr bestimmt auf dieses Unternehmen nicht verzichten.

Eine ständige Bewachung der Horste ist natürlich nicht möglich.

Nach diesen zwei bösen Streichen kommt aber etwas Gutes.

Auf den Teichen waren ab April ständig 2 Komorane; im Monat Mai waren sie aber unsichtbar geworden, ich dachte schon an Mord in der Nachbarschaft.

Am 18. August gondelte ich um die Teiche und sah auf vielleicht 150 m 5 Komorane, 2 starke und 3 schwache, in entwickelter Linie fischen. Seit jener Zeit wurden sie ständig beobachtet.

Die drei schwächeren sind junge Vögel, also wohl bei uns ausgebrütet. Es begann nun eine eifrige Suche nach dem Horst, leider vergebens. Sie dürften in der Nähe der Teiche wohl auf irgend einer hohen

Kiefer gehorstet haben, nach dem Ausflug der Jungen war das Nest natürlich nicht zu finden.

Mir hat die Sache viel Freude bereitet, daß dieser, hier bis jetzt nur am Durchzug beobachtete Vogel, Brutvogel geworden ist. Hoffentlich kommt er wieder. Schaden kann er auf diesen Teichen, die nur mit schweren Fischen besetzt wurden, nicht verursachen.

Über den Vogelzug wäre nichts besonderes zu berichten. Es spielte sich alles zu den normalen Terminen, sowohl das Kommen als auch das Gehen, ab.

Die Steinadler waren im Frühjahr und Sommer anwesend, ohne zu horsten, und zwar ein alter und ein junger. Nach ihrem Verschwinden kamen 2 Seeadler, die noch hier sind.

Auf den Feldern des Meierhofes Teimhof, die stark unter dem Getreidelaufkäfer leiden, waren Rebhühner, Fasanen und Möven eifrig hinter den Larven her.

Am 9. September beobachtete Herr Verwalter Hoppert halbflügge Jungschnepfen, geführt von zwei Alten.

Am 18. September zogen dort 8 balzende Schnepfen, darunter 2 sogenannte Stecher.

Am 21. September wurde ebendort von demselben Beamten eine schwachflügge junge Schnepfe beringt.

Am 11. Juni habe ich im Reviere Saugarten eine alte Waldschnepfe mit Jungen im Dunenkleide am Rande eines Wassertümpels beobachten können.

e) Mitteilung des Herrn Dr. Jos Jirsík.

Dr. Josef Jirsík teilt bezüglich des Schwalbenzuges folgendes mit: Die böhmischen und teilweise auch die westmährischen Schwalben überfliegen die Alpen, die slowakischen und ostmährischen kommen von Italien. Sie umfliegen also nordöstlich die Alpen und ziehen in die ungarische Ebene. In den östlichen Gegenden unserer Republik findet man die Schwalben immer früher als in Böhmen vor. Dies erklärt sich wie folgt: Die in den östlichen Gegenden nistenden Schwalben haben viel früher einen frostlosen Weg über die ungarische Ebene, dagegen müssen die böhmischen Schwalben länger warten, bevor ihr Alpenweg passierbar ist.

Diese Vermutung des Dr. Jirsík deckt sich vollkommen mit unserer Lachmövenermittelung. Die Lundenburger Möven umgehen auch ostwärts die Alpen und gelangen über Nordungarn in südwestlicher Richtung zunächst nach Italien. Der Abzug im Herbste und der Zuzug im Frühjahre erfolgt aber wohl auf demselben Wege.

In diesem Falle schlagen sowohl die Schwalben als auch die Lachmöven Südmährens dieselbe Zugstraße ein. Die von Dr. Josef Jirsík gegebene Anregung ist daher auch recht wertvoll.

f) Meldung des Oberrevidenten J. Schuster 1930.

Oberrevident Jos. Schuster meldet im Jahre 1930 von der Nähe des Hirnsener Teiches:

Am 8. Jänner 1930 Teichufer bei Karsch ein starker Flug Birkenzeisigen.

Am 10. Feber erschienen die Graugänse.

Am 3. März sind ausnahmsweise sehr zeitig die Lachmöven erschienen.

Am 12. März waren im Kummergebirge die Wanderfalken am Horst.

Am 28. März ein Wanderfalkenpaar am Rabenstein beim Hirnsener Teich. (Horstet daselbst seit 15 Jahren und zieht jährlich 3 bis 4 Junge groß.)

doi:10.3204/ornithologie.at

Am 12. April 2 Wiedehopfe auf den Wiesen bei Karsch. (Mickenhan.)

Am 14. April ein Flußadler von Thammühl über den Hirnsener Teich ziehend, wurde lebhaft verfolgt von Kibitzen, die scharf auf ihn stoßen, was ihn aber scheinbar nicht im geringsten aus der Ruhe bringt.

Auch vermochte Schuster in einem Buchenbestand des Eichberges den durch seinen lebhaften Gesang auffallenden Zwergfliegenfänger zu bestätigen.

g) Beobachtungen des Rates K. Richter.

Karl Richter weilte vom 17. bis 25. November in Kolosoruk und hat dort folgende interessante Beobachtungen während dieser Zeit angestellt:

Innerhalb der genannten Zeit beobachtete ich fast täglich Ihren Liebling, den Schwarzspecht. Ich vermochte seinen charakteristischen Ruf, sowohl den des sitzenden als auch den des fliegenden Vogels, wiederholt zu vernehmen. Auch sah ich ihn einigemal im Walde herumstreichend, doch entging es mir leider, sein Geschlecht zu bestimmen.

Es ist bereits früher mitgeteilt worden, daß das Kolosoruker Waldgebiet, welches hauptsächlich aus Laubholzbeständen gebildet wird, dem Schwarzspecht keinen ständigen Aufenthalt bietet, da die Nistgelegenheiten 10 bis 15 km östlich von diesem Waldkomplex stehen. Nach den Mitteilungen des Karl Richter wird dieser Wald sowohl im Sommer, nach dem Ausfluge der jungen Spechte, als auch im Spätherbst und gewiß auch über Winter gar häufig vom Schwarzspecht besucht. Es ist wohl anzunehmen, daß nicht nur einer, sondern sogar mehrere dieser Vögel zum Zwecke der Nahrungsaufnahme sich nicht etwa bloß im Herbst, sondern auch über Winter in diesem Walde für eine längere Zeitdauer aufhalten werden. Stud. Karl Richter hat z. B. am 3. Jänner 1930, nachmittags 4 Uhr, daselbst einen Schwarzspecht gesehen und gehört. Derartige Beobachtungen sind nur für uns von hoher Bedeutung.

An einem dieser Tage, als es etwas schneite, bemerkte ich an der Waldlisiere 4 Weindrosseln, Turdus iliacus, L. Auch waren um diese Zeit vereinzelt noch Singdrosseln, Turdus musicus, L., zu bestätigen.

Vereinzelt wurden um diese Zeit auch Birkhähne angetroffen. Große Scharen von Saatkrähen zogen gemeinsam mit Dohlen namentlich beim Morgengrauen gegen West.

Auch war ein Habicht, im schön gefärbten Alterskleid, und vereinzelte Sperber bemerkbar.

Flüge von Erlen-Zeisigen zeigten sich wiederholt.

Infolge des mäusereichen Jahres sind auch die Turmfalken ziemlich vollzählig in der Kolosoruker Gegend verblieben.

Weiter berichtet Richter folgendes: Als ich an einem Nachmittag zwecks Erlegung von Fasanhähnen die Fichtenschonungen durchstreifen ließ, wurden aus denselben zahlreiche Eulen hoch. Daß Waldohreulen sich oft gesellschaftlich zusammenhalten, ist mir schon lange bekannt; in diesem Falle aber scheint es sich um die Sumpfohreule gehandelt zu haben. Auch der Verfasser ist dieser Ansicht, zumal auch von anderer Seite infolge von den im heurigen Jahre stattfindenden Mäuseansammlungen solche Beobachtungen hier eingelaufen sind.

Im heurigen Jahre war im Mittelgebirge ein recht guter Herbstzug der Waldschnepfe zu bestätigen.

Am 17. November bemerkte Karl Richter an der Moldau in Prag vereinzelt Sturmmöven, ebenso einige Lachmöven. Dieses Mövenerscheinen im Herbste hängt nach der Ansicht Richters mit dem Erscheinen anderer Zugvögel, wie z. B. der Waldschnepfen, der Saat-

gänse, eng zusammen, denn ist der Zug dieser letztgenannten Vögel bei uns stark, so kann man auch auf das Erscheinen der Möven im Winter bei uns rechnen.

Weiter teilt Richter die gelegentlich einer am 8. Dezember abgehaltenen Waldjagd gemachten ornithologischen Beobachtungen mit, und zwar wie folgt: Einen Eichelhäher — der auf Wunsch des Berichterstatters erlegt wurde — bestimmte ich genau und ließ ihn auch präparieren. Er ist kein sibirischer Häher (Garrulus glandarius brandtii); er weist auch keinen geographischen Unterschied auf. Auch muß ich bemerken, daß die im Winter bei uns vorkommenden Eichelhäher lange nicht so vertraut sind, wie die im Herbste, am Zug erscheinenden. Ob das andere sind, oder ob während des Winters der nordische Häher später scheuer wird, lasse ich dahin gestellt, das muß weiter erforscht werden.[1])

Sehr zahlreich waren wiederum Sumpfohreulen zu sehen, die aus den angrenzenden Fichtenschonungen hoch wurden. Auch scheinen sie mit der Waldohreule ihren Ruheplatz zu teilen. — Wie ich erfahren habe, soll die Sumpfohreule auch als Brutvogel in Böhmen nachgewiesen sein. — Daß sich am Zuge manche Vögel vereinigen, ist bekannt: Stare sah ich schon im Herbste mit Wachholderdrosseln, Ringeltauben, Saatkrähen, Dohlen und Kiebitzen beisammen. So mag sich auch die Waldohreule der Sumpfohreule am Zuge zugesellen. Offenbar vereinigen solche Vögel gleiche Nahrungsinteressen.

h) Beobachtungsmaterial von Dr. H. Nowak Mähr.-Trübau.

Anfang Jänner 1929 wurde eine Heckenbraunelle in einem Gartenhaus gefangen, am 2. d. M. wurden die letzten Wachholderdrosselschwärme bemerkt, 2 Stare finden sich bei einem Futterplatz ein, die während des ganzen Winters dort bleiben, am 9. wurde ein Turmfalke erlegt.

Am 31. wurden vereinzelte Wachholderdrosseln als letzte Beobachtung bemerkt.

Am 10. Feber zeigen sich Mäusebussarde. Dunkle und lichte Abarten werden geschossen und gefangen und verhalten sich hier bis zum 3. März.

Am 20. Feber fallen abends 8 Uhr 2 Rebhühner am Stadtplatz ein.

Am 28. Feber fällt abends 7 Uhr ein Rebhuhn ebendort ein.

Am 3. März wird ein männlicher Merlinfalke gefangen.; am 5. werden die ersten Feldlerchen u. zw. 10 Stück gesehen; am 8. wurde der letzte Rauhfußbussard gefangen, während des Winters waren einige Stücke hier.

Am 10. wurden die letzten großen Gimpel beobachtet. Diese Vögel waren heuer spärlich, da wenig Ahornsamen. Erster unreiner Finkenschlag.

Am 11. erster leiser Amselgesang, leichter Schneefall.

Am 13. wurde ein männlicher Rohrammer auf dem Durchzug beobachtet.

---

[1]) Auch der Verf. tritt lebhaft für die genaue Erforschung der Zugverhältnisse dieses für uns so hochbedeutsamen Vogels ein. Es werden daher alle Naturliebhaber und Jagdfreunde aufgefordert, ihre diesbezüglichen Erfahrungen dem Verf. mitzuteilen, um dieselben in übersichtlicher Weise zusammen zu stellen um sie sodann zur Veröffentlichung bringen zu können. Um diese Verhältnisse klar zu legen, macht sich ein vereinzeltes Erlegen dieses Vogels sowohl während des Herbstes als auch während des Frühjahrszuges und sogar über den Winter nötig. Die Bestimmung der Abart würde der Verf. gerne übernehmen.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Am 15. der erste männliche Hausrotschwanz, 3 weiße Bachstelzen.
Am 17. August der Rotkehlchen. Schwarm von 20 Staren.
Am 18. erster reiner Finkenschlag. 1 Eichelhäher an der Stadtperipherie.
Am 18. Ankunft von 3 Kibitzen; ungefähr 30 Wiesenpieper.
Am 20. kommen 2 graue Bachstelzen an.
Am 21. wurde die erste Ringeltaube beobachtet; erster Singdrosselgesang.
Am 23. letzte Bergfinkenbeobachtung.
Am 2. April wurden 10 Grauammer beim Durchzug beobachtet. Sie verweilten einige Tage hier.
Am 4. bei Schneetreiben zogen 10 Rotdrosseln durch. Letzte Wintergoldhähnchen im Stadtpark.
Am 8. Weidenlaubvogel kommt an; Blaukehlchendurchzug beginnt.
Am 9. erster Girlitz.
Am 11. Rauchschwalben kommen an, nur einzelne Stücke.
Am 13. erste Schnepfe erlegt.
Am 15. erster singender Fitislaubvogel, gelbes Bachstelzenmännchen zieht durch, die letzten Grauammern.
Am 16. letztes Blaukehlchen und letzter Rohrammer ziehen durch. Scharen von ca. 30 Rotdrosseln.
Am 17. die Hauptmasse der Girlitze trifft ein. Die letzten 2 Saatkrähen.
Am 18. die Ankunft eines Gartenrotschwanzmännchens.
Am 19. die ersten 3 Mehlschwalben, erster Wendehalsruf.
Am 20. bis 23. Der Fitislaubvogelzug erreicht seine Höhe.
Am 21. Ein altes Männchen des schwarzgrauen Fliegenfängers. Zugbeginn.
Am 24. Letztes Rotkehlchen in den Gärten der Stadt. Zugende.
Am 28. Erster Kuckucksruf, ein braunkehliger Wiesenschmätzer, ein singender Baumpieper, 3 gelbe Bachstelzen, letzter Weidenlaubvogel in den Anlagen der Stadt. Zugende.
Am 30. Zwei Zaungrasmücken kommen an, desgleichen die Mauersegler.
Am 1. Mai erster gefleckter Fliegenfänger.
Am 3. Schwarzplättchenmännchen in einem Garten bei der Stadt. Ankunft.
Am 4. Schwarzgrauer Fliegerschnäpper, letzte Beobachtung.
Am 5. Gartenlaubvogel, erster Gesang.
Am 7. Erster Wachtelschlag.
Am 9. Erster rotrückiger Würger.
Am 11. Flügge Grünhänflinge.
Am 13. Pirol singt.
Am 14. Ziegenmelker schnarrt.
Am 15. Erster Wachtelkönig schnarrt.
Am 20. Flügge Misteldrosseln.
Am 21. Letzter Sitislaubvogel in der Stadt. Zugende.
Am 25. Ein weißer Storch kreist über der Stadt.
Am 31. Flügge graue Bachstelzen.
Am 16. Juni. Nest des gefleckten Fliegerschnäppers mit 4 Eiern. Am 12. Juni 1 Ei. Die Jungen flogen am 12. Juli aus.
Am 18. Flügge Gartenrotschwänze.
Am 3. Juli. Flügge weiße Bachstelzen.
Am 9. Am Reichenauer Berg 15 Fichtenkreuzschnäbel.
Am 24. Auf einer Laube von „wildem Wein" ein Goldammernest mit flüggen Jungen.
Am 2. August. Junger Kuckuck Rande eines Dorngrasmückennestes.

Am 7. Die letzten 5 Mauersegler.
Am 3. September. Eine junge Lachmöve wurde am Durchzug erlegt.
Am 9. Fitislaubvogel bei der Stadt. Zugbeginn.
Am 12. Rotkehlchen und Weidenlaubvogel im Stadtgarten. Zugbeginn.
Am 13. Singdrossel im Museumpark. Zugbeginn.
Am 17. Letzter gefleckter Fliegenfänger.
Am 22. 4 Wachtelkönige bei der Jagd beobachtet.
Am 26. ca. 500 Rauchschwalben 7 Uhr vormittags auf Leitungsdrähten.
Am 29. Altes Männchen des schwarzgrauen Fliegenschnäppers. Durchzug.
Am 30. Die letzten 5 Mehlschwalben.
Am 3. Oktober. Letzte Rauchschwalbe. Saatkrähen, 15 Stück. Ankunft.
Am 5. Vier Lerchen, leise singend. Letzter Goldammergesang.
Am 8. Großer Buntspecht in einem Garten. Strichbeginn.
Am 15. Letzter Weidenlaubvogel.
Am 19. Zwei Wintergoldhähnchen im Museumpark. Strichbeginn.
Am 20. Letztes Rotkehlchen gesehen.
Am 21. Letzte weiße Bachstelze.
Am 23. Hausrotschwanz und Girlitz. Letzte Beobachtung.
Am 29. Eine Heckenbraunelle in einem Garten. Durchzug.
Am 1. November ca. 15 Schwanzmeisen am Friedhof. Strich beginnt.
Am 2. Die letzten zwei Stare.
Am 3. Etwa 35 Kiebitze gesehen.
Am 20. Gimpel. Ankunft im Museumpark.
Am 27. Eine Schnepfe bei der Jagd aufgescheucht.
Am 1. Dezember. Zehn Wacholderdrosseln im Walde.
Am 2. erster Bergfink, 3 Seidenschwänze, 4 Kernbeißer im Museumpark. Die Kernbeißer blieben bis 14. Jänner 1930 da.
Mitte Dezember beobachtete Förster Bartsch 3 Tannenhühner beim Forsthause.

i) Bericht des Revierförsters Edmund Tobisch, Grüntal, Bezirk Jechnitz.

Im Winter 1929/30 nahm im Revier Grüntal ein Flug von ungefähr 50 Birkenzeisigen — im Volksmunde hier „Zätscher" genannt —, ihr Winterquartier. Da die Birke hier unkrautartig vorkommt, so fanden diese nordischen Gäste den Winter über genügend Nahrung. Ich beobachtete: am 17. 1. einen Flug von ungefähr 50 Birkenzeisigen, auf Birken Nahrung suchend; am 18. 1. 15 Stück, ebenfalls auf Birken Nahrung suchend; am 31. 1. und 2. 2. ungefähr 50 Stück; am 13. 2. 7 Stück; am 17. 2. wieder den vollen Flug; die letzten 4 Stück am 7. 3. Stets sah man sie an den Birkenzweigen hängend, nur bei Nebel waren sie zersprengt, da man dann nur wenige Stücke rufend umherziehen sah.

Am 8. und 19. 1. hörte ich einen Birkhahn balzen, was gerade nicht selten vorkommt. Schon am 24. 2. hörte und sah ich bei 6 Grad C Kälte einen Schwarzspecht an dem dürren Gipfel einer Linde trommeln. Am 26. 2. war der erste noch sehr mangelhafte Finkenschlag hörbar, bei sonnigem Morgen —9 Grad C.

Nun kamen unsere Zugvögel wieder, u. zw. am: 28. 2. sah ich zwei Misteldrosseln, auf den Ödenteichwiesen Nahrung suchend; 1. 3. hörte ich die erste Feldlerche rufend ziehen und sah den ersten Star. Nun folgten: 6. 3. Heidelerche, 9. 3. Hohltaube und weiße Bachstelze, 10. 3. sang die erste Singdrossel, 11. 3. 5 Ringltauben, 12. 3. Kiebitz, 22. 3. Rotkehlchen, 24. 3. Bergstelze und Heckenbraunelle, Turmfalke sowie ein

download unter www.biologiezentrum.at

Flug Weindrosseln am Durchzuge, letztere sah ich am 25. 3. nochmals, 25. 3. strich die Waldschnepfe, 28. 3. der Weidenlaubsänger, 29. 3. der Hausrötl. Im April kehrten zurück: 11. Fitis und Rauchschwalbe, 13. Wendehals, 19. Bekassine, 21. Girlitz und Gartenrötl, 23. Mehlschwalbe und Müllerchen sowie Baumpieper, 24. Kuckuck, 25. Turteltaube. Im Mai trafen ein: 2. Dorngrasmücke, am 6. hörte ich auf einem Zwetschkenbaum an der Straße Deslawen—Gr.-Chmeleschen einen Ortolan singen, mit dem Rade haltmachend, zählte ich auf dem Baum 7 Stück (Durchzügler), 7. Gartengrasmücke, 10. Turmsegler, 15. Rotrückiger Würger und grauer Steinschmätzer, 16. Waldschwirrl, 17. Nachtschatten, am gleichen Tage sah ich eine schon fast flügge junge Schwarzamsel, am 18. hörte ich in den Obstgärten bei Hochlibin einen Pirol rufen (Durchzügler), 18. grauer Fliegenschnäpper-Brutvogel im Fortshausgarten in künstlicher Nisthöhle, 21. hörte ich in Gr.-Chmeleschen einen Gelbspötter singen, sowie dort habe ich eine Mönchsgrasmücke gesehen und singen gehört, 29. hörte ich eine Wachtel in den Feldern beim Gute Strachovitz schlagen.

Am 8. 6. suchte ich in Deutsch-Trebetitsch in einer Sandgrube eine mir schon länger bekannte Uferschwalbenansiedlung auf, zählte dort in 2—3 m Höhe 12 Löcher, in einer erreichbaren Röhre maß ich eine Tiefe von 80 cm, dort war wahrscheinlich noch nicht das Ende, sondern nur eine Krümmung. Am 22. und 23. 6. sah und hörte ich bei dem Orte Nedowitz eine Grauammer singen, seit 11 Jahren in hiesiger Gegend das erstemal. Am 24. 6. schnarrte in der Lohwiese (Waldwiese) ein Wachtelkönig. 27. 6. sah ich 2 Brachpieper — wahrscheinlich Brutvögel — da ich ihn an dem Orte schon öfters gesehen habe.

Die Stare brüteten heuer hier zweimal. Am 15. 7. sah ich vom Hochsitz auf den großen Ödenteichwiesen um $^1/_2$8 Uhr abends einen Habicht mausen, jedoch ohne Erfolg. Auf den vorgenannten Wiesen waren heuer massenhaft Heuschrecken verschiedener Arten, die ein Starenschwarm von annähernd 1000 Stück täglich, während der Trockenperiode anfangs Juli, aufsuchte und damit tüchtig aufräumte, allerdings stattete der Schwarm vorher erst der Kirschenallee in der Nähe einen Besuch ab, zum Schrecken des Käufers. Nachdem wieder Regenwetter kam, blieben die Stare den Wiesen fern. Am 18. 7. sah ich einen Baumfalken von Schwalben verfolgt, am gleichen Tage hörte ich den letzten Kuckucksruf. Am 27. 7. waren am Ödenteich 2 Fischreiher. 13. 8. Auf der Reise nach Mähren habe ich vom Zuge aus bei Morawany einen Turmsegler gesehen. Die in Grüntal auf dem Turm der Brennerei brütenden Turmsegler waren um diese Zeit bereits abgereist.

Verhängnisvoll für die Schwalben wurde die kalten Regenperiode um Mitte August, nicht nur viele Nestjungen mußten Hungers sterben, sondern auch bereits ausgeflogene Jungen mußten daran glauben, wie zwei am Waldrand gefundene junge Rauchschwalben bewiesen.

Auffallend früher zogen im Herbst die Schwalben fort, denn schon am 27. 8. waren in hiesiger Gegend, mit Ausnahme zweier alter Rauchschwalben, die im Stall des Forsthauses nächtigten, fast keine Schwalben mehr zu sehen. Am 14. 9. waren beide Rauchschwalben nicht zur Nächtigung im Stall, am 17. 9. nächtigte nur eine, ebenso am 19. 9., von da an war von ihnen nichts mehr zu sehen.

Am 28. 8. schoß ich eine noch schlecht flügge junge Ringeltaube, die zweite fing ich am Boden, vermutlich vom Sturme abgeworfen. Am gleichen Tage wurden am Tschetschkateich 2 junge Fischreiher — am Durchzuge — geschossen. Am 9. 9. war am Ödenteich ein Eisvogel. Am 26. 9. hörte und sah ich von 4.55 Uhr bis 5.30 Uhr einen alten Auerhahn in einem Kiefernhochholze im Beisein zweier Hühner sehr flott balzen, er sprang sogar neunmal. 3. 10. waren die großen Ringeltaubenflüge fort,

eine einzelne sah ich dann noch am 5. und 6. 10. Am 5. 10. stieß ich eine Wachtel auf (Durchzuge). 10. 10. fand der Heger früh morgens in den Erlen am Teichdamm vor seiner Wohnung eine noch warme junge Ringltaube mit angerissenem Kopf, ein Raubvogel strich davon ab. In einem zur Taube gelegten Tellereisen fing sich innerhalb einer Viertelstunde ein Sperberweibchen. 11. 10. zogen ungefähr 50 Ringeltauben nach Südwest. 2 Uhr nachm. 12. 10. sah ich wieder einen Flug Ringeltauben durchziehen, in der Richtung nach West. 13. 10. mittags 12 Uhr 10 Stare am Durchzuge nach Südwest. 21. 10. morgens 6.15 Uhr etwa 50 Stück und gleich nachher 500—600 Saatkrähen nach Südwest. 20. 10 am halb entleerten Brettmühlteich 9 Kibitze und 1 Bläßhuhn am Durchzuge. 24. 10. morgens 6 weiße Bachstelzen und 5 Wiesenpieper am gleichen Teichufer. 25. 10. Bei der Jagd 1 Waldschnepfe gesehen, der Herbstzug der Waldschnepfen war sonst sehr schlecht, 26. 10. abends 4.30 Uhr sah ich bei Regenwetter einen großen Buntspecht in einen Starenkasten (hohle Fichte) im Forsthausgarten zur Nächtigung einschlüpfen. 21. 10. wurde bei einer Jagd eine Waldschnepfe geschossen. 1. 11. abends 4.30 Uhr sah ich auf den Ödenteichwiesen zirka 30 Singdrosseln Nahrung suchend. 2. 11. sah ich 2 Flüge zu je zirka 100 Feldlerchen auf den Nedowitzer Feldern bei Südwind. 4. 11. nachmittags 3.30 Uhr sah ich 7 Stück Mäusebussarde kreisen, sodann nordwestwärts ziehend. 5. 11. kreiste über dem abgefischten Tschetschkateich 1 Graureiher laut rufend. 12. 11, sah ich eine Hohltaube abstreichen, am nächsten Tage sah der Heger am gleichen Orte wieder eine Hohltaube, vermutlich dieselbe. 19. 11. fanden wir hier im Forsthaus gelegentlich der Kaminreinigung im Kamin einen vermoderten Waldkauz, vor Jahren ebenfalls in einem Kamin eine vermoderte Singdrossel. 13. 12. Gelegentlich der Jagd bei Miecholup wurde bei den Sandbergen eine Heidelerche gesehen.

Ungefähr 100 Schritte neben dem Forsthaus steht eine Feldscheuer, auf deren vorragenden Mauerlatte täglich abends sich ein überwinternder Turmfalke zur Nächtigung einstellt. Die vielen Mäuse dürften ihn zum Hierbleiben veranlaßt haben.

j) Verschiedene Mitteilungen und Beobachtungen.

Von hoher Bedeutung ist die Bildung einer neuen Vogelschutzstation in der Kuranstalt Bilin-Sauerbrunn. Bilin-Sauerbrunn ist an der von allen Seiten wohlgeschützten Lehne des Pläsierberges gelegen und so bietet dieser Park nicht nur den Kurgästen einen äußerst angenehmen Aufenthalt, sondern auch die Vogelwelt wird sich dort recht wohl fühlen. Der Verfasser ist zur Anlage der Bruthöhlen, Futterapparate und Vogeltränken dahin berufen worden und hat durch einen zweimaligen Besuch alles angeordnet, was zur Bildung dieses Vogelschutzparkes nötig erscheint. Auch wurde für den Vogelschutz Vorkehrungen durch Vertilgungsmaßnahmen der zänkischen und nesträuberischen Spatzen, durch Anbringung von Fallen gegen befiederte zwei- und auch vierbeinige Räuber, und durch eine weitgehende Beaufsichtigung der aus der Umgebung herbeiströmenden vogelfeindlichen Menschenbesucher getroffen, so daß sich dieser Vogelschutzpark, in dem bereits zahlreich die Nistkästen für Vögel ausgehängt sind, als ein recht glückliches, naturschützlerisches Unternehmen herausstellt.

Ferner war es ein dringendes Bedürfnis, eine gesetzliche Schonzeit für den Uhu und Wanderfalken zu erlassen, damit der von Sage umwobene Finsterling und der zur Ritterzeit gefeierte Baizvogel als Erinnerung an längst entschwundene Zeiten uns wenigstens noch als Naturdenkmal erhalten bleibt.

download unter www.biologiezentrum.at

Die Verordnung der Landesbehörde v. 11. Juli 1930, Nr. $\frac{33546/930}{27-942/4/20}$ ist zu verdanken, daß auf Grund des § 2, Abs. 3, des Gesetzes vom 25. Juni 1929, Nr. 98, der Uhu ganzjährig und der Wanderfalke während der Zeit vom 1. März bis 30. September gesetzliche Schonzeit genießt.

Es dürfen also während dieser Schonzeit diese beiden Vogelarten weder verfolgt, noch gefangen oder getötet werden und dürfen auch nicht ihre Eier aus den Nestern ausgehoben oder vernichtet, oder ihre Nester zerstört werden. Ein Zuwiderhandeln gegen diese gesetzlichen Bestimmungen wird gemäß § 10 des Gesetzes vom 25. Juni 1929 Nr. 98 mit einer Geldstrafe bis 1000 und 5000 Kč und einer Arreststrafe bis zu einer Dauer von 20 Tagen bestraft.

Damit eine solche für die Wissenschaft und alle Naturfreunde so äußerst dankenswerte Verordnung auch in praxi ihre Durchführung erlangt, erscheint folgendes unbedingt notwendig:

1. Daß alle jene Gemeinden, in deren Gebiet der Uhu und Wanderfalke noch horsten, von ihrem übergeordneten Bezirksamte nachdrücklichst auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam gemacht werden.
2. Daß die Jagdinhaber sowie deren Personal von dieser gesetzlichen Verfügung entsprechend in Kenntnis gesetzt werden.
3. Daß die Gendarmerie und sonstige Schutzorgane auf die Befolgung dieser Gesetzesbestimmungen entsprechend achten und Zuwiderhandelnde zur behördlichen Anzeige bringen.
4. Daß es jeder Jäger als eine Ehrenpflicht betrachtet, diese seltenen Wildarten zu schonen.

Nur so erscheint es möglich, diese beiden, dem Aussterben nahen Vogelarten der Nachwelt zu erhalten.

Am 26. Dezember weilte der Verfasser in Prag. Auf dem Eise der Moldau, zwischen der slawischen Insel und Smichov, bemerkten wir, und zwar stud. Karl Richter und der Verfasser, 4 Uhr nachmittags neben der offenen Wasserstelle etwa 600 Enten, wohl lauter Stockenten. Stud. Karl Richter berichtete, daß er bereits am 24. Dezember daselbst eine Anzahl von 1500 bis 2000 Enten beobachtet habe. Nun besitzt die Stadt Prag sowohl im Stadtpark als auch im Baumgarten Teichanlagen, in denen die Stockenten das ganze Jahr über so lange sich aufhalten, als die Teichanlagen noch einen Wasserspiegel zeigen. Die Enten sind vollkommen zahm, sie werden von den diese Anlagen besuchenden Passanten gefüttert und zeigen auch gar kein Bedürfnis, sich den Vogelzugbewegungen der durchziehenden Enten anzuschließen. Sind aber die Teiche völlig vereist, so begeben sie sich zur Moldau, um sich dort auf dem vom Eise umschlossenen offenen Wasserstellen niederzulassen. Auch dort werden sie vom Publikum gefüttert und verhalten sich vollständig wie die zahmen Enten. Die beiden eingangs erwähnten Beobachtungen boten mir und stud. Karl Richter die Veranlassung, am 26. Dezember die über Sommer mit den zahmen Wildenten bewohnten Teiche zu besuchen. Zunächst wurde der in der Nähe des Wilson-Bahnhofes gelegene Stadtparkteich besucht. Derselbe war völlig mit Eis überzogen und es zeigte sich auf oder an demselben auch k e i n e Ente. Nur bemerkten wir auf einem am Teiche stehenden, niedrigen Baume 200 bis 300 zahme Stadttauben, die dort ebenfalls vom Publikum gefüttert werden. Von hier aus begaben wir uns in den Baumgarten. Die dort befindlichen Weiher waren teilweise zugefroren, teilweise zeigten sie größere offene Wasserstellen, ebenso wie dies die Grabenanlagen taten. Auf den offenen Weiherstellen und in den Gräben wurden insgesamt genau 150 Stück Stockenten gezählt. Nun erscheint es doch sehr wahrscheinlich, daß die im Stadtparkteiche heimischen Stockenten und vielleicht auch ein Teil der Enten aus dem Baumgartenweiher sich gezwungenermaßen

über Winter an der Moldau heimisch niederlassen, was schon aus der großen Vertrautheit dieser Tiere ersichtlich wird. Ob sich nun zu ihnen auch noch jene Jungen gesellen, die in diesen Teichanlagen erbrütet worden sind? Daß sich aber die an der Moldau vorhandenen Enten hinsichtlich ihrer Anzahl in dieser kurzen Zeit so stark vermehren sollten, läßt sicher darauf schließen, daß unsere heimischen Enten als Lockvögel dienen, welche die aus den finnländischen Seegebieten nach Südsüdwest über Prag wandernden, wenig scheuen Stockenten ankirren, so daß sie auch dort einfallen und sich niederlassen, um nach kurzer Zeit sodann ihre Reise nach Südsüdwest bis nach Südmähren, ja bis ans Adriatische Meer etwa auf 2000 km und wohl auch noch weiter, fortzusetzen.

k) Beobachtungen des Verfassers mit St.-Rat Karl Richter, Kolosoruk.

Hier verdienen auch die vom 17. bis 20. Oktober 1929 auf dem Kolosoruker Gelände gemeinsam mit Karl Richter angestellten Beobachtungen und Vogelwandererscheinungen der Erwähnung.

Die Spechte hatten dort über Winter im allgemeinen eine große Einbuße erlitten. Besonders war es aber der Grünspecht, der wohl während des harten Winters die meisten Verluste erfahren hat. Ich konnte ihn während meiner Anwesenheit in Kolosoruk nur selten hören und sehen. Am 17. Oktober hörte ich den Ruf. Am 18. Oktober wurde ein Weibchen, am Straßenrande nach Futter suchend, beobachtet. Dieser Specht war früher dort ein recht häufig vorkommender Vogel.*)

Der Grauspecht ist dort Brutvogel, als welchen ich ihn schon während früherer Besuche daselbst kennen gelernt habe. Obwohl an den genannten Oktobertagen dieser Vogel sich nicht hat sehen und hören lassen, so ist doch dieser Vogel in Kolosoruk noch nicht ausgestorben, da Rat Richter berichtet, daß er ihn kurz vor meinem Eintreffen in sieben Exemplaren beisammen gesehen habe. Hier in Liboch scheint dieser Specht durch den rauhen Winter ebenfalls nur eine geringe Einbuße erfahren zu haben, was wohl auch in der Umgebung von Kolosoruk der Fall war.

Der Schwarzspecht ist im Kolosoruker Herrschaftsgebiete keinesfalls Brutvogel, doch kam er früher dort mitunter als Strichvogel vor. In der Nähe, und zwar bei Bilin, war er früher zwar als Brutvogel anzutreffen, in der gegenwärtigen Zeit ist er aber aus den dortigen Waldungen ganz verschwunden. Dagegen nistet er heute noch auf dem benachbarten Lukover Waldgebiete in zwei Paaren. Im Jahre 1929 ist dieser Specht auf dem Kolosoruker Herrschaftsgebiete nur selten als Strichvogel beobachtet worden, was wohl damit zusammenhängt, daß der Schwarzspecht im allgemeinen während des strengen Winters 1928 bis 1929 viel Einbuße erfahren hat.

Auch der große Buntspecht, der früher ziemlich häufig auf dem Kolosoruker Herrschaftsgebiete anzutreffen war, scheint unter dem strengen Winterfroste ziemlich starke Verluste erfahren zu haben. Am 18. Oktober nachmittags bemerkte ich in der Obstbaumschule zwei große Buntspechte und am 20. Oktober trieb sich einer an der mit Ceresplanzenfett präpariertem Futter ausgefüllten, am Baume hängenden, ausgehöhlten Kokosnuß herum.

Die Kleiber waren früher schon häufig im Kolosoruker Herrschaftswalde anzutreffen. Sie sind auch heute noch sowohl an den Futterplätzen als auch im Walde ziemlich gut vertreten. Ihnen dürfte die Winterkälte wenig geschadet haben, da sich diese Vögel zu allermeist

---

*) Entnommen der Zeitschrift „Sudetendeutscher Naturschutz" Aussig.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

an den reichlich mit Futter ausgestatteten Futterstellen das Leben bequem zu erhalten vermochten. So wurden am 17. Oktober zwei Kleiber an der Futterstelle im Parke beobachtet, welche die Sonnenblumenkerne von dort forttrugen, um sie in den benachbarten, stärkeren Baumrinden zu verstecken, in denen sie ihren Wintervorrat zusammentrugen. Auch waren weiter weg Kleiber im Walde an diesem Tage vernehmbar. Ferner wurden am 19. Oktober sowohl an den Futterstellen als auch tief im Walde noch Kleiber gehört und gesehen.

Auch die Meisen zeigten sich in genügender Anzahl. Besonders die Kohlmeise war sowohl am 17. als auch am 19. Oktober an den mit Sonnenblumenkernen ausgestatteten Futterkästen zu bemerken, auch war die Stimme dieses Vogels im Walde am 17. Oktober vernehmbar. Es erscheint noch bemerkenswert, daß einige Meisen sofort das dargereichte Futter, bestehend aus Ceres und verschiedenen Sämereien, in den ausgehöhlten Kokosnüssen aufgefunden und angenommen haben.

Die Sumpfmeise wurde wiederholt an den mit Sonnenblumenkernen bedachten Futterkästen, nicht jedoch bisher an den mit Ceres angefüllten Kokosnüssen bemerkt.

Die Blaumeise wurde zwar noch nicht an den Futterstellen beobachtet, sie trieb sich vielmehr in den Wipfeln der hohen, das Schloß umsäumenden Bäume herum.

Die Schwarzamsel war überall, sowohl im Parke als auch im Walde zu sehen und zu hören. Am 18. Oktober vernahm ich nachmittags einen wunderbaren, leisen Gesang, der von einem Singvogel herzurühren schien. Bei näherer Augenschau sah ich kaum fünf Meter von mir entfernt im Strauche eine Amsel sitzen, welche diesen Gesang erzeugt hat. Am 19. Oktober meldete sich die Amsel schon früh um ¼7 Uhr.

Die Elster. Im Walde hinter dem Schlosse schäkerten vormittags etwa zwölf Elstern. Statthaltereirat Richter lockte sie an, so daß ein Exemplar direkt zum Baume, unter dem wir standen, anflog und kehrte bei unserem Anblicke schleunigst zurück. Die Elstern ließen auch nachher ihre Stimme noch einige Zeit hören. Aber nicht bloß hier, sondern überall im Walde und im Parke waren diese Vögel vorhanden. Da diese Vögel in dieser starken Anzahl einen nicht unbedeutenden Schaden verursachen werden, so erscheint ein entsprechender Abschuß gerechtfertigt.

Die Stare waren schon seit einiger Zeit aus der dortigen Gegend abgereist. Bei den ausgehängten Starmästen trieben sich mehrere Hausspatzen herum, die im Herbste und Winter diese Mästen als Schlafstätte benützen.

Der Goldammer kommt in der Umgebung von Kolosoruk ziemlich selten vor. Auch er wurde einige Male gesehen und auch gehört.

Die Rebhühner waren allenthalben zahlreich zu sehen und zu hören. Kein Wunder dies, da sie bei den reichlichen Winterfütterungen gut überwintert sind und der Abschuß im Jahre 1929 nur etwa 30 Stück betragen hat. Am 18. Oktober sonnten sich zwei starke Ketten am warmen, sonnenbeschienenen Südhange eines kleinen Hügels. Bei unserer Annäherung flog die eine starke Kette nach Norden und gleich daraut die andere nach Süden ab. Die letztere flog durch eine aus Säulen und Draht bestehende Hopfenanlage und es beschädigten sich zwei Hühner an dem Drahte. Das eine Huhn flog mit den übrigen weiter, das andere stürzte ab. Wir näherten uns diesem, um es aufzuklauben. Als wir bis auf etwa zwanzig Schritte herangekommen waren, strich es im niedrigen Fluge ab.

Ein Birkhahn wurde am 17. Oktober sowohl vormittags als auch nachmittags vom Felde an ganz verschiedenen Orten aufgestöbert. Er flog gegen den Wald zu.

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Auch Fasanen waren mehrfach zu sehen und zu hören. Sie dürften sich im Jahre 1930, da die Nachbarjagd nunmehr von der Herrschaft gepachtet worden ist und der Vogel eine gute Schonung erfahren wird, stark vermehren.

Am 17. Oktober sahen wir einen Turmfalken im Fluge und ebenso wurde ein solcher am 18. Oktober über die Felder fliegend an einer anderen Stelle beobachtet.

Anhangsweise sei hier noch mitgeteilt, daß früher, etwa vor 30 Jahren, im Reviere „Hoher Riese" am Radelstein etwa noch 30 Tannenhäher auch über Sommer als Brutvögel vorhanden waren. Es handelt sich hier offenbar um den dickschnäbligen Vogel, der aber jetzt nur noch in zwei bis drei Paaren sich dort aufhält. Im Jahre 1900 wurde durch Rat Richter im Oktober ein Tannenhäher auf dem Kolosoruker Waldgebiete gesehen und am 17. November desselben Jahres wurde von ihm ein Stück daselbst erlegt. Dasselbe befindet sich in Rat Richters Sammlung und konnte als Schlankschnabel bestimmt werden.

Anfang September wurden in Bilin auch zwei Rohrweihen beobachtet.

Während meines Kolosoruker Aufenthaltes fand in der Zeit vom 17. bis 20. Oktober 1929, namentlich aber am 17. Oktober, ein sehr lebhafter Vogelzug statt. Es mögen diese interessanten Daten im folgenden sich den bisherigen Beobachtungen anreihen.

Am 16. Oktober bemerkte Rat Richter auf dem Boden eines Fichtenbestandes eine junge Ringdrossel, nach Futter suchend. Von hier flog sie unter harten „Tak-tak"-Rufen auf eine Kiefer, um kurze Zeit nachher von hier aus im Walde zu verschwinden. Sie ist hier nicht Standvogel, sondern nur seltener Strichvogel.

Die Singdrossel ist dort als Brutvogel ziemlich zahlreich vertreten und auch während der Zugzeit häufig zu sehen gewesen. Am 18. Oktober waren gegen Abend in einem Fichtenstangengehölze sehr viele dieser Art anzutreffen, die aber bereits am folgenden Tage von dort wieder abgezogen waren. Auch noch am 19. Oktober wurden anderwärts einige Singdrosseln bemerkt.

Die Misteldrossel, welche im fraglichen Gebiete nicht zu den Brutvögeln zählt, war ebenfalls auf dem Zuge hier eingetroffen. Es wurden am 18. Oktober gegen Abend 20 Misteldrosseln von den mit Obstbäumen bepflanzten Feldern aufgejagt, die wegen Nahrungsaufnahme den Zug unterbrochen hatten und, teilweise Laute von sich gebend, weiter flogen. Auch am 19. Oktober wurde der Ruf einiger Misteldrosseln vernommen.

Die Krammetsvögel wurden von Rat Richter bis Mitte Oktober sowohl einzeln als auch in kleinen Scharen von zwei bis zehn Stück auf ihrer Wanderung nach Südwesten fast täglich beobachtet. Auch noch am 17. Oktober vormittags jagten wir vier Stück vom Felde auf, die unbedingt ihren Zug unterbrochen hatten. Selbst am 19. Oktober früh wurden noch zwei Ziemer vom Felde aufgejagt. Die Krammetsvögel waren zwar im Jahre 1929 nicht im Kolosoruker Walde, wohl aber in der nächsten Umgebung als Brutvögel in kleinen Kolonien anzutreffen. Die in hiesiger Gegend beheimateten Vögel waren offenbar schon weggezogen und die jetzt hier eintreffenden Vögel stammen wohl sicher von den kleinen Brutkolonien im nördlichen Europa, während erst später das massenhafte Eintreffen der Ziemer aus den zahlreichen von diesen Vögeln bewohnten Gebieten Sibiriens bei uns erfolgt.

Die Waldschnepfe war zwar im Kolosoruker Walde bis zum 20. Oktober noch nicht bestätigt worden, wohl dagegen war sie in den benachbarten Wäldern bereits eingetroffen und sind dort auch schon einige erlegt worden.

dobiologie.at

Die Ringeltaube zieht gewöhnlich schon während der Morgenstunden in der ersten Hälfte des Monates Oktober über die höher gelegenen Kolosoruker Felder gegen Südwesten. Die einheimischen Vögel haben aber die Gegend schon viel früher verlassen, so daß der Zug von zirka 40 Ringeltauben, welchen Rat Richter noch am 16. Oktober zirka 60 Meter hoch in südwestlicher Richtung fliegen sah, wohl nordischer Herkunft war. Wir vermochten noch am 17. Oktober eine zu sehen, am 18. Oktober stand eine vom Waldrande auf und auch am 20. Oktober strichen noch zwei Stück aus den Baumwipfeln ab.

Dagegen wurde die Hohltaube von uns noch in kleineren Schwärmen gesehen. Am 17. Oktober standen zwei Hohltauben vom Felde auf und zogen gegen den Wald. Am 19. Oktober zogen zehn dieser Vögel bei leichtem Nebel etwa 30 Meter hoch nach Südwesten. Auch wurden am 20. Oktober um 3 Uhr 50 Minuten bei schwachem Ostwinde noch zehn Hohltauben, nach Westsüdwesten fliegend, beobachtet. Da diese Vögel im Kolosoruker Walde nicht als Brutvögel vorkommen, so sind diese Tiere lediglich als Zugvögel zu bewerten.

Der Eichelhäher war am 17. bis 20. Oktober allenthalben ziemlich zahlreich, gewiß aber in viel bedeutenderer Anzahl als während der Brutzeit, in unserem Gebiete vorhanden. Auch zeigten sich diese Vögel wenig scheu. Da dort die zahlreich vorhandenen Eichen heuer ohne Früchte waren, so sind die einheimischen Häher auch nicht durch diese Früchte an die Gegend gefesselt worden, fast alle haben vielmehr schon vor Mitte Oktober im südwestlichen Wanderfluge die Gegend verlassen, um den nordischen Zuwanderern aus Deutschland, Litauen, Lettland, Estland und Rußland den Platz zu räumen. Oft trifft man im Herbste auch Eichelhäher in unseren Wäldern an, die den Menschen gar nicht fürchten, weil sie aus solchen hochnordischen Gegenden zu uns gekommen sind, in denen sie mit Menschen nur selten zusammenkommen, so daß ihnen seitens des Menschen auch bisher keine Verfolgung zuteil geworden ist. Somit haben sie auch den Menschen nicht als ihren schlimmsten Feind erkannt und sich deshalb ihm gegenüber auch bei uns als ganz harmlose Tiere gezeigt. Die letzteren Vögel stammen unbedingt aus den nördlichsten Gebieten vom asiatischen Rußland.

Auch die Nebelkrähe zeigte sich auffallend häufig. Diese Vögel waren aber bereits zugewanderte Zugerscheinungen, da die einheimischen den Platz bereits für die nordischen Wandervögel geräumt hatten. Am 17. und 20. Oktober verfolgten Nebelkrähen je einen Mäusebussard.

Der 17. Oktober war ein mächtiger Zugtag, an welchem während des Vormittags zahlreich die Buchfinken in losen Flügen und auch in kleinen Schwärmen nach Südwesten zogen. Auch noch am 18. Oktober zogen diese Vögel in der erwähnten Richtung, doch waren an diesem Tage diese Tiere in viel geringerer Anzahl zu bemerken. Am 19. und 20. Oktober waren sie nur vereinzelt vernehmbar. Mehrfach ertönten aus den Finkenschwärmen neben dem Finkenrufe auch noch vielfach die Rufe von Bergfinken-Quäkern. Sie unternehmen ihre Südwestwanderung gemeinsam mit den Buchfinken.

Auch zogen am 17. Oktober vormittags zwölf Feldspatzen zirka 30 Meter hoch nach Südwesten.

Auf den Feldflächen und in der Luft waren an diesem Tage zahlreich die Wiesenpieper zu bestätigen, welche auf ihrem Wanderfluge nach Südwesten begriffen waren.

Die Feldlerchen konnten am 17. Oktober auf den hoch gelegenen Feldern wiederholt vernommen werden, eine davon flog rufend nach Westsüdwesten. Am 18. Oktober trieben sie sich zahlreich auf den tiefer gelegenen Feldern einzeln und scharenweise umher. Auch diese bilden Zugerscheinungen und bestehen wohl zumeist aus zugewanderten Vögeln,

die sich aber beim Herbstzuge an geeigneten Stellen mitunter tage-, ja wochenlang aufhalten.

Am 16. Oktober hörte Rat Richter auch noch einen Weidenlaubvogel (Zilp-Zalp).

Mäusebussarde, welche hier nicht als Brutvögel auftreten, wurden bemerkt, und zwar wurde ein solcher am Vormittag des 17. Oktober und ein anderer während der Nachmittagsstunden des 20. Oktober fliegend, von Nebelkrähen verfolgt, beobachtet.

Ebenso horstet auch der Sperber im Kolosoruker Waldgebiete nicht und wurde dieser Räuber am 17. Oktober fliegend am Waldrande und ebenso zwei Stück am 20. Oktober beobachtet.

Zum Schlusse sei nur noch bemerkt, daß die vorstehenden Beobachtungen in Gegenwart des vogelkundigen Statthaltereirates Karl Richter durchgeführt worden sind, dem hiermit der beste Dank für seine ausgezeichnete Führung und Mithilfe zum Ausdrucke gebracht wird.

1) Mitteilungen und Berichte verschiedener Beobachter.

Forstmeister Oskar Kroutil in Chlumec teilt mit, daß nach dem sehr milden, fast schneelosen Winter das Frühjahrswetter hier sehr zeitlich eingesetzt hat und dementsprechend auch der Vogelzug recht zeitlich, wie dann auch das Brüten der Vögel sehr früh stattfand. Stare und Lachmöven hat man in einzelnen Exemplaren schon in der zweiten Feberhälfte beobachtet, am 7. März sah ich schon zahlreiche Kibitze und am 18. März die erste balzende Waldschnepfe. Merkwürdig war das frühzeitige Eintreffen von Schwalben, von denen ich 9 Stück schon am 24. März hier beobachtet habe, wiewohl die Schwalben in hiesiger Gegend normal erst um Mitte April herum (8.—14. April) zu erscheinen pflegen. Kuckuck und Wiedehopf sind am 21. April zum erstenmal beobachtet worden.

Der Bestand an Stockenten hat in hiesiger Gegend wesentlich abgenommen, wohl noch als Folge der abnormalen Verluste im strengen Winter des Jahres 1929.

Oberverwalter Josef Schuster, Habstein, meldet, daß in der Nähe des Hirnsener Teiches in den Rabensteinen des Karschichwaldes, der sich von Habstein bis zum Schischkenberg zieht, seit Jahren ein Wanderfalkenpaar horstet. Die Beute holen sich diese Vögel aus der unerschöpflichen Fleischkammer des Hirnsener Teiches. Im Juni 1928 wurden die Jungen (4 Stück) ausgehorstet und dem bekannten Falkner, Gutsbesitzer Graf Westphalen, in Klum übersendet. Westphalen schildert die Falken als die schärfsten, schnellsten Draufgänger, die er bis jetzt zur Beize abgerichtet hat. Bemerkenswert ist, daß im Horste die Reste vieler getüpfelter Sumpfhühner (Ortygometra porzana) gefunden worden sind. Auf einer Felsenplatte in der Nähe des Rabensteines kröpft der Wanderfalke zumeist die geschlagenen Vögel oder zerlegt er größere Vögel (Enten, Bläßhühner, Kibitze, Tauben) und trägt sie dann den Jungen in die Nisthöhle in der Felswand. Im Jahre 1930 habe ich auch 2 Ringe und die Federn mit Nr. 419 von Brieftauben bei der Schlachtbank gefunden. Es sind dies Ring 507 am 29. Mai und Ring 149 mit den Federn Nr. 419 am 13. Juli.

Daß nordische Zugvögel nicht nur in strengen Winterszeiten ihre nordische Heimat verlassen, um in unsere Gegend zu kommen, sondern auch dies während der milden Winterszeit, wie sie 1929/30 stattfand, tun, dies mögen die nachfolgenden Beobachtungen zur Veranschaulichung bringen.

download unter www.biologiezentrum.at

1. Nucifraga caryocatactes. Briss. Der sibirische Tannenhäher.

Als im Winter 1929/30 in manchen Gegenden der sibirische Tannenhäher vereinzelt auftrat, veröffentlichte die ornithologische Station des „Lotos" in verschiedenen Tagesblättern diese Nachricht mit der Aufforderung, von dort, wo dieser Vogel beobachtet worden ist, den Tag der Beobachtung, die Tageszeit, die Anzahl der beobachteten Vögel, die Gebarung derselben genau zu verzeichnen, sowie alle diese Daten an unsere ornithologische Station gelangen zu lassen, um die Zugverhältnisse dieses Vogels genau ermitteln zu können.

Auch wurden verschiedene unserer ornithologischen Beobachter durch Druckkartensendungen aufgefordert, ihre Beobachtungen anher bekannt zu geben.

Ich gebe nachfolgend die Eingänge der Zeit nach geordnet bekannt: Oberforstmeister Hermann Friedrich, Kosten, gibt bekannt, daß er am 25. November 1929 mittags, bei der Heimkehr von einer Kommission in Begleitung des Oberförsters Tost, unmittelbar vor seiner Wohnung beim Kostener Jagdschlosse, in der Nähe einer Vogelfutterstätte, auf einem starken Ast eines Kastanienbaumes, in einer Höhe von 25 m über dem Boden einen Tannenhäher sitzen sah, der sehr vertraut war. Wir standen zirka 3 m davon entfernt und beobachteten ihn ruhig. Der Häher war anscheinend müde, plusterte sich, putzte in Ruhe das Gefieder, sah 3 Minuten lang ständig auf uns und flog dann langsam in das Gesträuch meines Gartens.

Oberforstmeister Hans Wachutka in Bodenbach teilt mit, daß sich am 31. Jänner 1930 an seinem vor dem Fenster angebrachten Futterbaume eine Schar von sechs und mehr Tannenhähern niederließen, ausgezeichneten Appetit entwickelten, sich insbesondere an den Rindsgriefen erfreuten und ihren Besuch — oder waren es hierauf andere dieser Sorte? — bis jetzt eifrig wiederholten.

Dr. Hans Nowak, Prof. in Mähr.-Trübau, schreibt, daß Mitte Dezember 1929 drei oder vier Tannenhäher beim Forsthaus in Undangs bei Mähr.-Trübau vom Herrn Förster Bartsch und seiner Familie beobachtet wurden. Der Beobachter ist verläßlich. Die Tiere jagten sich gegenseitig oder saßen auf in der Nähe des Hauses stehenden Kiefern oder auf Feldern. Zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags hielten sich diese Vögel an einem sonnigen Tage dort auf.

Forstadjunkt Karl Rosenkranz in Bilin macht folgende Mitteilung: Gestern meldete mir ein Angestellter des Fugner-Schachtes, namens Posený in Bilin, der ein mir bekannter Naturfreund ist, daß vergangene Woche, am 4. Feber 1930, ein Flug von 4 Tannenhähern am Heizhaus obengenannten Schachtes rastete. Dieselben kamen aus nordwestlicher Richtung vom Erzgebirge gestrichen und begaben sich nach einer Rast von vielleicht 5 Minuten in westlicher Richtung gegen Brüx zu. Mein Gewährsmann kannte die Vögel nicht und glaubte anfangs, es wären Stare. Nach näherer Beobachtung, auch der Flugart nach, kam er zu dem Urteil, daß die gesichteten und beobachteten Vögel keine Stare sein konnten. Wie er mir die Vögel nachher beschrieb, können es meines Erachtens nur Tannenhäher gewesen sein.

Weiter teilt Revierförster Wenzel Steinek aus Lukow bei Bilin folgendes mit: Am 7. Feber 1930 bemerkte ich bei warmer Witterung zwei ziemlich vertraute Tannenhäher in der „Hohen Ries" am Nordhang des Radelsteines in einem 40jährigen Fichtenbestande bei etwa 600 m Seehöhe. Am 9. Feber 1930 kam ein Tannenhäher in der Abt. Brezina anläßlich einer Fuchsjagd aus dem etwa 25jährigen Fichtenbestand gestrichen. Beide Beobachtungen fanden um die Mittagszeit bei sonnigem Wetter statt.

Heinz Hölzel, Fachlehrer in Dauba, berichtet, daß der Offizial i. R. des Vermessungsamtes Karl Sprotz am 8. Feber 1930, vormittags 10.30 Uhr, am Bachrande, etwa 3 m von seiner Wohnung entfernt, einen sibirischen Tannenhäher sah. Dieser Vogel war sehr zahm und hackte am schneefreien Graben herum. Nachmittags 3.30 Uhr traf er auf einer nassen Wiese, etwa 300 Schritte weiter, scheinbar denselben Häher an. Es machte den Eindruck, als ob er sehr ermattet wäre, da er mich bis auf 3 Schritte an sich herankommen ließ.

Der zuletzt beobachtete Tannenhäher dürfte wohl nicht gleichbedeutend mit dem zuerst beobachteten sein.

Zum Schluß mag hier des Beobachtungsgebietes des Forstadjunkten Anton Henhappl Erwähnung getan werden. Es handelt sich in diesem Berichte zwar nicht um Zugerscheinungen des Tannenhähers, vielmehr ist dieser Vogel in Stará Bystrica ständiger Brutvogel. Der Bericht aber ist interessant genug, um hier angeführt zu werden. Derselbe lautet wie folgt:

Zu der Merke „Sibirische Tannenhäher in Sicht" in Nr. 3, Seite 44, der „Sudetendeutschen Forst- und Jagdzeitung" erlaube ich mir folgendes mitzuteilen: Mein Dienstort befindet sich in Stará Bystrica bei Čadca, Nordost-Slowakei, in den Ausläufern der Beskiden. Zu den Besitzungen des Großgrundbesitzes, auf dem ich angestellt bin, gehört auch eine zirka 115 Hektar große ehemalige Hutweide, die heute dicht mit Haselnuß, Aspen, Buchengestrüpp sowie verstreut stehenden 40- bis 60jährigen Fichten und Tannen bestockt ist und jetzt der normalen Aufforstung zugeführt wird. Hier halten sich ständig größere Mengen von sibirischen Tannenhähern auf, die auch hier nisten und Junge haben. Im übrigen sind Tannenhäher zu jeder Zeit auch in den umliegenden, zerstreuten Bauernwaldungen, jedoch meistens in mit Haselnuß bestockten Flächen zu finden, wahrscheinlich wegen der Haselnüsse, die sie eifrig sammeln und von denen sie sich im Herbst bei Stöcken oder unter Laub Vorratskammern von 5, 10 und mehr Stück anlegen. Die erwähnten Gebiete liegen in zirka 400 bis 700 m Seehöhe, in höheren Lagen habe ich die Tannenhäher meistens nur vereinzelt gefunden, was sich vermutlich aus dem Fehlen der Haselnuß erklären läßt, denn in den Höhenlagen befinden sich hier nur große, zusammenhängende Waldungen aus Fichte, Tanne und Buche.

Die Vögel sind in ihrem Verhalten ziemlich vertraut und lassen den Menschen ruhig bis auf wenige Schritte herankommen, da sie nur sehr selten geschossen oder verfolgt werden.

Wie wir aus dem Vorhergehenden ersehen, so hat im Winter 1929/30 ein, wenn auch nur recht spärlicher, Tannenhäherzug über das Erzgebirge nach Böhmen stattgefunden. Mögen auch manche Beobachtungen uns nicht zur Kenntnis gelangt sein, so ergibt es sich schon aus dem folgenden Umstand, daß der Zug in diesem Jahre nur von ziemlich untergeordneter Natur war. Während zum Beispiel im Jahre 1911 53 Stück dieser Vögel und im Jahre 1917 mehr als hundert dieser Vögel allein auf dem Libocher Herrschaftsgebiete beobachtet worden sind, so ist im Winter 1929/30 auch nicht eine einzige Meldung vom Auftreten dieses Vogels im Waldgebiete der Herrschaft Liboch zu verzeichnen gewesen, obwohl das Personal auf diese Erscheinung rechtzeitig aufmerksam gemacht worden ist. Es war auch auf die Beobachtung dieser Vögel bereits in früheren Zeiten aufmerksam gemacht worden. Aus Südböhmen ist uns auch nicht eine einzige Beobachtung dieses Vogels zugekommen.

Die Beobachtung des Prof. Dr. Hans Nowak aus Mähr.-Trübau zeigt, daß dieser Häher auch in Mähren sich recht wohlgefühlt hat. Sicher

download unter www.biologiezentrum.at

werden auch in Mähren an anderen Stellen diese Vögel gesehen worden sein, wovon wir hier keine Kenntnis erhalten haben. Häufig war er aber sicher auch dort nicht als Wintergast anzutreffen.

2. Ampelis garrula, L. Seidenschwänze.

Seidenschwänze erscheinen in der hiesigen Gegend außerordentlich selten. Ich selbst habe während meines 33jährigen Aufenthaltes in der hiesigen Gegend nie Seidenschwänze beobachtet. Doch wurde mir mitgeteilt, daß früher einmal im herrschaftlichen Parke von Unter-Beřkowitz ein Seidenschwanz beobachtet worden sein soll. Um so auffallender ist es, daß am 20. Feber 1930 nachmittags auf der Linde beim Fröhlichsdorfer Forsthaus der Herrschaft Liboch 6 Seidenschwänze vom Revierförster Storch beobachtet werden konnten, die von ihm im ersten Augenblicke für Stare angesehen worden sind. Von der Linde flogen diese Vögel auf einen Wacholderbaum, von dem sie Beeren verzehrten. Von hier begaben sie sich mit einer Schar Emmerlingen hinweg, kamen aber schon nach kurzer Zeit wieder zurück.

F. Kalling, Klein-Hermsdorf, berichtet, daß im heurigen Winter vom Revierförster Matschkal in Waldhof bei Mähr.-Kromau ebenfalls Seidenschwänze gesichtet worden sind.

3. Plectrophanes nivalis, Meyer. Schneespornammer.

Nur einmal vermochte der Verfasser zwei dieser Vögel am 14. Feber 1894 bei Schluckenau nach starkem Westwind und Schneefall zu beobachten. Das Männchen wurde erlegt und im Magen desselben wurden Samen von Polygonum convolvulus L., sowie mehrere Quarzkörner vorgefunden.

Häufiger scheint dieser Vogel bei Steinschönau während der Wintermonate vorzukommen. Im Jänner 1930 teilte mir gelegentlich einer Tour nach Steinschönau Franz Böhm, Maler in Steinschönau, mit, daß er in diesem Winter bereits einige dieser Tiere erlegt habe, auch sandte er mir kurze Zeit darauf ein frisch geschossenes Tier dieser Art im Fleische.

So hat denn auch der milde Winter 1929/30 nordische Vögel verschiedener Art zur Wanderung in südliche, wärmere Gegenden veranlaßt.

Auch ist der von Franz Hondl aus Triebitz bei Böhm.-Trübau gelieferte Bericht nicht ohne Interesse. Derselbe sei, wie folgt, hier mitgeteilt:

Der strenge Winter 1928 hatte auch in meiner Gegend die Gefiederten stark dezimiert. Namentlich Blaumeisen und Amseln. Von letzteren fütterte ich täglich 2 Stück mit Ebereschenbeeren und dem sonst üblichen Vogelfutter. Als die Beeren zu Ende waren, traf ich einige Tage später eine Amsel an einem sehr kalten Morgen einige hundert Schritte von meiner Wohnung tot an. Da nur zwei Stück an meiner Futterstelle sich regelmäßig einfanden und ich in der Umgebung keine weitere Amsel beobachten konnte, dürfte es nur eine von meinen zum Futterhäuschen gekommenen sein. Tatsächlich fehlte in den nächsten Tagen der zweite Gefährte. Blaumeisen wurden trotz des besten, einwandfreien Futters fast täglich tot aufgefunden. Kohl- sowie Sumpfmeisen waren halbwegs vollzählig bei der Futterkrippe vertreten. Auch Gimpel, welche so zutraulich wurden, daß sie ruhig sitzen blieben, als ich fütterte, hatte ich einige Stück als Gäste, ebenso eine Singdrossel, vier Kleiber und zwei Zaunkönige.

Im Schönhengstgau sind zwei Arten von Sperlingen vorhanden, und zwar der Haus- und der Feldsperling, letzterer in großer Menge.

Einige kleine Beobachtungsgänge während des Sommers 1929 und 1930 brachten mich zu der Ansicht, daß die Zahl der Vogelwelt meiner Gegend erfreulicher Weise wieder etwas im Aufstieg begriffen ist. Zwar konnte ich im Sommer 1929 die Amseln nur selten zu Gesicht bekommen, es waren in meinem Orte beiläufig 15 Brutpaare zu beobachten, wogegen ich in dem Vorjahre 30—40 Paare ermitteln konnte. Drosseln konnte ich im Dorfe 10 Paare und in den umliegenden Wäldern auch 10 Brutpaare auffinden.

Auch an Schwarzspechten fand ich 4 Brutpaare vor. Leider blieben meine Beringungsversuche teilweise ohne Erfolg, da ich, durch Arbeit verhindert, nicht rechtzeitig abkommen konnte und als ich später wieder Nachschau hielt, waren die Jungen bereits davon. An Eichelhähern beobachtete ich 2 Alte und 4 Jungvögel. Freudig stimmte mich das Auffinden eines Pirolnestes, freischwebend zwischen einer Weidenastgabel am Bache in meiner nächsten Nähe. Endlich konnte ich auch wieder unsern Eisvogel, den fliegenden Edelstein, ziemlich häufig beobachten und brüten sehen; leider wird ihm hier stark nachgestellt.

Der nahe Sternteich ermöglichte es mir, einige Pelikane und einen Trupp Störche zu Gesicht zu bekommen. Selbe sind bei uns nur Durchzügler. Ebenso gibt es eine Unmasse von Lachmöven, welche auch hier brüten.

Im Sommer 1930 war beinahe wieder die alte Anzahl Brutvögel zu finden, nur die Blaumeise dürfte etwa um 20 Prozent geringer geworden sein. Daran sind wohl die Abholzungen der alten Baumstämme, sowie der Sperling schuld, da er die Fluglöcher der Meisennisthöhlen erweitert.

Da es mir heuer möglich war, einen großen Ebereschenbeerenvorrat einzutragen, konnte ich auch meine Futterstellen besser ausgestalten. An Wintergästen waren anwesend: Amseln 12 Stück, Kohlmeisen über 20 Stück, Sumpfmeisen 10, Blaumeisen 6, Kleiber 4, Schwanzmeisen viele, sie kamen aber als Durchreisende etwa allwöchentlich bloß einmal. Gimpel waren 4 Stück (in der Ahornallee bei Böhm.-Trübau gegen 100, eine Schar Bergfinken und 4 Birkenzeisige). Zaunkönige besuchten mich 3, Singdrosseln 2, Wacholderdrosseln gegen 30 Stück und eine Anzahl Buchfinkenmännchen. Die Drosseln haben leider meinen Beerenvorrat stark gelichtet. Auch brachte ich einige neue Nisthöhlen mit abnehmbaren Deckeln an, um darin eventuell Beringungen unschwer vornehmen zu können.

Zum Schluß sei allen Berichterstattern der wärmste Dank gesagt für die interessanten Mitteilungen. Mögen sich doch in Zukunft an diesem Werke recht viele Persönlichkeiten beteiligen, damit wir bald über die bei uns vorkommenden Vogelarten einen genügenden Aufschluß erhalten.

•

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: 79

Autor(en)/Author(s): Loos Kurt (Curt)

Artikel/Article: 17. Bericht über die Tätigkeit der Ornithologischen Station "Lotos" in Liboch a. E. für das Jahr 1930 157-189